



Vernahmeung des Herrn von THADDEE
am 31.7.1947 von 11.30 bis 13.00 Uhr vorm.
durch Hr. Peter BEAUVAIS
Stenografin: Betty Goetz

1. Fr. Nehmen Sie Platz.- Sind Sie schon vereidigt ?
- A. Jawohl.
2. Fr. Sind Sie sich klar, dass Sie noch unter diesem Eid stehen ?
- A. Ja.
3. Fr. Sind Sie sich klar, dass Unterlassungen unter diesem Eid ebenso schwer sind, wie falsche Aussagen ?
- A. Sicher.
4. Fr. Haben Sie das Empfinden, dass Sie Verpflichtungen oder Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen?
- A. Nicht dass ich wuesste.
5. Fr. Herr WAGNER hat Sie als Autoritaet fuer die Geschaefte fuer Inland II empfohlen. Er hat sich sehr um sein Gestueht gekuemmert. Er sagte, von THADDEE kann ueber alles Auskunft geben.
- A. Welt von ihm gesagt.
6. Fr. Wie lange sind Sie im Amt gewesen ?
- A. Ich bin eingetreten am 1. November 1937.
7. Fr. Von wo kamen Sie ?
- A. Von der deutsch-englischen Gesellschaft. Das hing an der Dienststelle RIBBENTROP. Ich war Geschaeftsfuehrer der deutsch-englischen Gesellschaft.
8. Fr. Wohin kamen Sie dann ?

RESTRICTED

A. Ich kam als Attache in das Polen-Russland-Referat der polnischen Abteilung. Ich war Assessor und bekam als Assessor die Amtsbezeichnung Attache und wurde fuer juristische Arbeiten verwendet. Ich war in diesem Referat bis Fruhjahr 1940. Ich kam dann, da mein Chef aus diesem Referat in die Personalabteilung gekommen war, in die Personalabteilung. Das war der spaetere Gesandte BERGMANN. Ich bin dann in der Personalabteilung gewesen bis Februar 1942 und wurde dann Soldat. Ich wurde in Osten verwendet und kam nach meiner Entlassung aus dem Lazarett wieder in das Auswertige Amt, zuerst als Urlaubler und wurde dann 1943 entlassen. Ich kam sunaechst, als Dienstreise aufgezogen, als Gehilfe zu Gesandten NEUBACHER nach Athen und wurde dann von WAGNER angefordert fuer Gruppe Inland II und war seitdem bis zur Zusammenbruch bei Inland II.

9.Fr. Von wann ab ?

A. Von April 1943.

10.Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten ?

A. Am 1. Mai 1933.

11.Fr. Wann sind Sie in die SS eingetreten ?

A. Ich habe meinen Rang in der SS von NIBENTROP bekommen am Reichsparteitag 1936.

12.Fr. Welchen Rang ?

A. Zuletzt Hauptsturmfuehrer. Es war eine reine Uniformsache. Ich habe nie zu einer Einheit gehoert. Ich bin immer nur gefuehrt worden bei dem Stab des SS-Hauptamtes.

13.Fr. Was ist mit RADEMACHEN passiert ?

A. Das weiss ich nicht. Er war zum Schluss Soldat, war entweder im Spaetherbst oder Winter 1944 oder im Januar 1945 im Lazarett in Berlin. Dann habe ich ihn nicht mehr gesehen. Wo er jetzt ist, weiss ich nicht. Er ist Mecklenbur-

ger. Ich moechte annehmen, dass er da oben ist.

14. Fr. Wollen Sie zunaechst Ihre Taetigkeit in Inland II umrissen.

A. Meine Taetigkeit war.....

15. Fr. Aber ich moechte einleitend sagen, bitte keine humoristischen Protokolle, wie es Herr WAGNER getan hat, das hat keinen Sinn.

A. Nein, ich werde bei den nachstehenden Tatsachen bleiben. - Meine Taetigkeit war so, dass mir Herr WAGNER freigestellte, ich soll mir mein Arbeitsgebiet selbst waehlen, aber praktisch fand ich, wie ich nach Berlin kam, alles besetzt mit Ausnahme der Fragen, die von RADEMACHER auf Inland II uebergingen. Das war beschaeftsplanmaessig die Judensache, soweit es selbst nicht bei der Rechtsabteilung war, die Ausbuergerung, was ich dann aber sehr bald danach abgegeben habe.

16. Fr. Was heisst Ausbuergerung ?

A. Das war die Weiterleitung der beim Reichsaussenministerium eingeleiteten Ausbuergerungsverfahren gegen Deutsche im Ausland, die herausgegeben wurden von unseren konsularischen Behoerden zur Pruefung der personallichen Stellungnahme. Dann die Verbindung zu einer Reihe von SS-Dienststellen, so z.B. zum SS - Personalhauptamt, theoretisch zum SS-Fuehrungshauptamt, mit dem wir praktisch nichts zu tun hatten, es stand eigentlich nur auf dem Papier. Zum Rasse - und Siedlungshauptamt, auch rein papiermaessig, sodass ich eigentlich in der ersten Zeit meine Taetigkeit weitgehend konzentrierte auf Judeninterventionen und Ausbuergerungssachen, also RSHA in beiden Faellen. Dann habe ich nach einiger Zeit die Ausbuergerungssachen abgegeben und nun uebernommen die Verbindung zu Amt 6 und Amt mil., also Nachrichten-dienstverbindung.

17. Fr. Wann ?

A. Ab Fruehjahr 1944 und den militaerischen Sektor ab Juli 1944. Das wurde dann wieder eingeschraenkt, dadurch, dass fuer die rein politisch-nach-

richtendienstliche Verbindung meines Wissens im Dezember 1944 Herr von KOESEL eingesetzt wurde, sodass ich nur den technischen Teil behielt. Ich moechte noch einen Punkt anuehren, um ein vollstaendiges Bild abzugeben. WAGNER wollte mir ein besonderes Entgegenkommen zeigen, indem er mich zu seinem Stellvertreter bestellen lassen wollte. Das wurde vom Minister abgelehnt. Ich habe ihn aber trotzdem bei Abwesenheit sehr haeufig vertreten, weil ich von den Referenten der Gruppe Inland 2 rangmaessig als auch dienstmaessig der Aelteste war.

18. Fr. Sie sagen, die Judensache unterstand nicht ganz rechtmassig Inland 2 ?
Was verstehen Sie unter Judeninterventionen ?

A. Interventionen, die in Judensachen von auslaendischen Staaten kamen, alle, die Schutzmachtangelegenheit waren. Also was die amerikanischen oder englischen oder sonstige Feindstaaten-Juden betraf, wurde von der Rechtsabteilung behandelt. Die Auftraege im Rahmen der Schutzmaechte, also wenn es sich um argentinische, schwedische oder schweizerische Juden handelte, lief die Sache bei mir, die Interventionen.

19. Fr. Also Sie sagen, der einzige Beruehrungspunkt von Inland 2 mit diesen Fragen...

A. Der einzige habe ich nicht gesagt. Der Hauptberuehrungspunkt.

20. Fr. Was meinen Sie mit den Nebenberuehrungspunkten ?

A. Es kam vor, dass das BSHA/ ^{seinerzeit} mit irgendwelchen Wuenschen oder Anregungen in dieser Frage herantrat, die an die Missionen draussen von uns gegeben wurden.

21. Fr. In welcher Form ?

A. Das BSHA trat an uns mal heran und sagte, es hatte Material bekommen, dass aus Rumaeenien laufend illegale Auswanderung von juedischen Gruppen nach Palaestina stattfindet. Wir halten das nicht fuer Zweckmaessig, bitte, veranlasst Intervention.

22.Fr. Warum hielt man das nicht fuer zweckmaessig ?

A. Diese konkrete Sache wurde von Auswertigen Amt nicht fuer zweckmaessig gehalten im Hinblick auf unsere Araber-Politik.

23.Fr. Wir wollen einen konkreten Fall nehmen, das sind die ungarischen Angelegenheiten, die zu Ihrer Zeit gespielt haben. Wie ging das zu ?

A. Also erste Kenntnis der ungarischen Angelegenheit bekam ich dadurch, ich schildere jetzt ganz nechtorn, auch auf das Risiko, dass einige Punkte etwas sonderbar anmuten. Erste Kenntnis bekam ich davon, dass die Sachbearbeiter beim RSHA samt und sonders nach Budapest abreisten.

24.Fr. Wer das EICHMANN ?

A. EICHMANN war fast immer auf Reisen, aber auch die uebrigen Leute, wie HUNSCHKE, MOESS, die waren nicht mehr greifbar. Auch der GUENTHER, der in Abwesenheit von EICHMANN sein Vertreter war, war nicht mehr da. Ich erfuhr das von jemand, die seien alle nach Budapest gegangen, wo eine grosse Aktion bevorsteht. Ich habe mich dann im Hause erkundigt und erfuhr, dass bei einem Zusammentreffen zwischen BORTHY, HITLER und RIEBENTROP die Judensache besprochen worden sei, in welchem Sinne, weisse ich nicht. Das Protokoll kenne ich bis heute auch nicht ueber diese Besprechung, sondern ich weisse nur das jetzt darueber, was im Kuernbegger Urteil drinsteht. Wir haben dann unsererseits, als wir hoerten, dass es sich darum handelt, dass die gesamten ungarischen Juden zum Arbeitseinsatz ueberfuehrt werden sollen, dazu einen Vorschlag gemacht. Die Sache wurde von unserem Minister gebilligt, das RSHA stimmte zu und es wurde den Ungarn nahegelegt, auch so eine Heim-schaffungsaktion fuer auslaendische Juden durchzufuehren. Es wurde dann von meinem Mitarbeiter HEPPLINGER in die Wege geleitet, der dann zur Truppe ging. Dann bearbeitete ich eine ganze Reihe von Interventionen zur Ausreise von einer Reihe von Juden aus Ungarn, habe dann eine Beschwerde eines ungarischen Ju den behandelt.

25.Fr. Wer hat sich beschwert?

A. Entweder die slowakische Gesandtschaft oder die deutsche Gesandtschaft in Pressburg. Ich kann es nicht mehr sagen. Dann habe ich also mitunter Informationen ueber die Sache durch das bekommen, was ich aus Budapest hoerte, aber direkte Beruehrung habe ich weiter nicht gehabt mit den Dingen. Ich kann nichts naeheres darueber erzaehlen.

26.Fr. War das nicht die Zustaeendigkeit von Inland ?

A. Nein, die ganze Sache wurde durchgefuehrt vom RSHA.

27.Fr. Aber wenn das RSHA im Ausland etwas vorhatte, musste es da nicht die Zustimmung von Ihnen haben?

A. Die Zustimmung war vom RSHA erteilt. Nein, die Dinge sind voellig ueber uns hinweggelaufen. Es ist so gewesen, dass auch FESSEMEYER laufend an den Aussenminister direkt berichtet hat. Ich habe mir die Berichte zum Teil erkampfen muessen, um sie in die Hand zu bekommen. Das war sehr unangenehm. Z.B. war mal ein portugiesischer Legationssekretaer bei mir und wollte gerne Auskuenfte haben ueber eine Gruppe portugiesischer Juden. Da musste ich erst immer um die Berichte kaempfen, um zu erfahren, was gespielt wird. Dann hat die Manfred-WEISS-Transaktion mal eine grosse Rolle gespielt. Ich kann Ihnen nur folgendes sagen, dass seitens des Reichsfuehrers die Einsetzung eines Treuhaenders erbeten wurde, dass es zu einer Bes rechnung ueber diese ganze Geschichte gekommen ist zwischen FESSEMEYER, dem Reichsfuehrer und ich glaube, WAGNER, bei der die Sache gegen die Stellungnahme FESSEMEYER's entschieden wurde zu Gunsten der Auffassung des Reichsfuehrers. Dann war das Kapitel auch wieder abgeschlossen. Dann kam das Thema auf die Ausreise einer Gruppe von etwa 300 oder 400 Juden nach Schweden aus Budapest. Da drehte es sich um die Durchreisegenehmigung. Diese Ausreise wurde anscheinend nicht mehr abgeschlossen.

28.Fr. Wir werden uns in den naechsten Tagen weiter darueber unterhalten.

- A. Jawohl. Ich waere dankbar, ich musste ja von Anfang an damit rechnen, dass die Dinge gruendlich unter die Lupe genommen werden.
- 29.Fr. Von wann ab mussten Sie damit rechnen,
- A. Vom Augenblick, wo der Krieg verloren ging.
- 30.Fr. Was hat man sich dabei vorher gedacht, Wieso kam es Ihnen ploetzlich zum Bewusstsein, dass gerade diese Sache unter die Lupe genommen wird,
- A. Wissen Sie, dass das Ausland die ganze Judenangelegenheit mit einer besonderen Aufmerksamkeit verfolgte, lag ja auf der Hand.
- 31.Fr. Deshalb frage ich Sie, was hat man sich dabei gedacht?
- A. Persoenlich kann ich nur das eine sagen, voellig gleichgualtig, wie meine Einstellung zur Judenfrage gewesen ist, ich bilde mir ein, dass ich nicht einen einzigen Schritt unternommen habe, den ich heute nicht noch vertreten koennte.
- 32.Fr. Unter welchem Gesichtspunkt?
- A. Wir haben keine Judenaktion veranlasst unsererseits, wir haben sie nicht verhindern koennen, aber wir haben im Rahmen der tatsaechlichen Durchfuehrung der Aktion meines Erachtens
- 33.Fr. Wer ist "wir"?
- A. Das Auswaertige Amt, meine ich.
- 34.Fr. Einschliesslich WAGNER?
- A. Die Taetigkeit von ihm ist mir nicht ganz durchsichtig gewesen. Ich kann nicht ganz uebersehen, was im einzelnen gespielt wurde. Ich habe aber absolut den Eindruck gehabt, dass sowohl HENKE wie auch STENGROD auf der Linie lagen, um Gottes Willen abstoppen und kurztreten. Das ist geschehen und mehr konnten wir nicht tun.
- 35.Fr. Wir werden uns in den naechsten Tagen weiter darueber unterhalten.

RESTRICTED

Interrog. v. 24.2.97

25.03.11 - 2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des Eberhardt von THADDEN vom 24. Juli 1947
 von 11 Uhr 15 bis 11 Uhr 45 durch Mr. BEAUVAIS.
 Frä. Bergmann, Stenografin.



1. Fr. Sind Sie Eberhardt von THADDEN ?

A. Ja.

2. Fr. Sind Sie sich darüber klar, dass Sie noch unter Eid stehen ?

A. Jawohl.

3. Fr. Sie haben mir gesagt, dass Sie mit der ungarischen Sache nichts zu tun gehabt haben. VERSENMEYER war direkt unter dem Minister.

A. Wie meinen Sie das ? Das verstehe ich nicht ganz. Mit dem Aufziehen der ungarischen Sache habe ich nichts zu tun gehabt. Sonst bin ich wiederholt mit der Sache in Berührung gekommen.

4. Fr. Nur durch Interventionen ?

A. Praktisch nur durch Interventionen bzw. einmal auch durch diese Einschaltung, um zu veranlassen, dass diese Heimschaffungsaktion stattfand.

5. Fr. Welche Heimschaffungsaktion ?

A. Die geplante Schaffung der Möglichkeit der Ausreise der nichtungarischen Juden und Nichteinbeziehung der ungarischen Juden.

6. Fr. BG- 1806: " Leiter hiesigen Judensondereinsatzkommandos SD, SS - Obersturmführer EICHMANN, hat dahingehende Stellung genommen, dass, soweit ihm bekannt, Reichsführer SS keinesfalls mit Auswanderung ungarischer Juden nach Palaestina einverstanden sei. Bei in Betracht kommenden Juden handle es sich ausnahmslos um biologisch wertvolles Material, sehr viele alter Zionisten, deren Einwanderung Palaestina ausserst unerwünscht wäre. Er beabsichtige, im Hinblick auf die Führerentscheidung, über die er unterrichtet wurde, Reichsführer SS zu berichten und gegebenenfalls um erneuten Führerentscheid zu bitten. Im uebrigen ist mit EICHMANN vereinbart worden, dass, soweit weiteren Judenevakuierungen aus Budapest zugestimmt wird, versucht werden soll, diese möglichst schlagartig und so beschleunigt durchzuführen, dass die fuer die Auswanderung in Betracht kommenden Juden bereits vor Erledigung der Formalitäten ab -

transportiert sind. Den in Betracht kommenden Missionen ist bereits frueher mitgeteilt worden, dass die beabsichtigte Aktion sich selbstverstaendlich nur auf solche Juden beziehen koenne, die sich noch im Lande befaenden. Um diesen Zweck zu erreichen, wird auch versucht werden, ungarisches Innenministerium zum abschlaegigen Bescheid eines Schweizer Antrages zu veranlassen, dass die fuer die Auswanderung vorgemerkten Juden in besonderen Lagern zusammengefasst werden moegen. RICHMANN erwagt ueber diesen Fall bei Zulassung Auswanderung in die Westlaender, Transporte etw auf franzoesischem Gebiet durch geeignete Massnahmen an Fortsetzung Reise zu verhindern." -Das ging an Inland II.

A. Wie lautet der Kopf des Telegramms?

7. Fr. Telegramm (G-Schreiber). Budapest, den 25. Juli 1944 21,25 Uhr, Ankunft 26. Juli 1944 13,00 Uhr. Im Verteiler an Inland II (Arb. St.).

A. Aber das Telegramm traegt mit Sicherheit auch den Vermerk: An den Reichsaussenminister.

8. Fr. Nein.

A. Darf ich den Kopf mal sehen ?

9. Fr. Den Kopf koennen Sie sehen.

A. "Im Anschluss an Nr. 318) vom 14. Juli 1944 nach Fuschl, und Nr. 3085) vom 23. Juli 1944 nach Berlin ."

10. Fr. Zuerst Fuschl, dann Berlin.

A. Diese ganzen Informationstelegramme von VEESENMEYER sind alle an den Minister gegangen. Soweit sie gelesen waren, sind sie zur Verteilung im Hause gekommen und wir haben Arbeitstelegramme bekommen.

11. Fr. Was haben Sie mit RICHMANN zu tun gehabt ?

A. Sonst habe ich die ganze Dienststelle von RICHMANN bearbeitet.

12. Fr. Warum sollte den der Transport juedischer Kinder aus Rumänien durch Bulgarien aufgehalten werden ?

A. Ich habe Ihnen das letzte Mal schon gesagt, unsere generelle Weisung war, keine Auswanderung nach Palaestina im Hinblick auf unsere Araberpolitik, und zwar muessen da wiederholt Besprechungen stattgefunden haben mit dem Gross Mufti.

13. Fr. Wer hat die geuehrt ?

A. Der Gross Mufti hatte einen eigenen Betreuer.

14.Fr. Das war HENTIG ?

A. Zu mir kamen die Sachen auf dem Dienstwege. Meiner Ansicht nach waren es teils HENTIG, teils GROBBA. Soweit ich mich erinnern kann, ist auf die ganzen Telegramme hin, die VERSENMEYER informativ geschickt hat, soweit ich sie zu Gesicht bekommen habe, nur ein - oder zweimal etwas von uns zu veranlassen gewesen. Meistens wurden sie mit dem Vermerk :z.d.A. erledigt.

15.Fr. Wessen Unterschrift ist das ?

A. Meine.

16.Fr. NG- 1815: " Der Reichsbevollmaechtigte und Gesandte des Grossdeutschen Reiches in Budapest teilte telegrafisch mit, dass Ministerpraesident SZTOWAY ihm zu einer Besprechung am 13.4. die verbindliche Zusage fuer die Bereitstellung von 50.000 arbeitsfahigen Juden durch Ungarn an das Reich gegeben habe. Die praktischen Massnahmen zur Durchfuehrung der Aktion seien von dem SD und der ungarischen Polizei bereits in die Wege geleitet. Auch der Reichsverweser habe sich einverstanden erklart. HONVED und Innenministerium wuerden bei der Aktion mitarbeiten. Die bisher nicht arbeitspflichtigen Juden zwischen 36 und 48 Jahren wuerden binnen Kuerze zum Arbeitsdienst herangezogen werden. Im Zuge dieser Aktion wuerde es moeglich sein, im Laufe des Mai weitere 50.000 Arbeitsjuden fuer das Reich freizustellen und gleichzeitig die Zahl der in Ungarn in Arbeitsbattalione zusammengefassten Juden auf 100.000 bis 150.000 zu steigern. "

A. Ich erinnere mich, dass diese Sache gespielt hat.

17.Fr. Was hatten Sie damit zu tun ?

A. Da ist wohl ein Bericht von VERSENMEYER gekommen, dass er diesen Bericht bekommen hat und das habe ich an das RSHA weitergeleitet.

18.Fr. Was hatte den RITTER mit diesen Sachen zu tun ?

A. RITTER hatte die persoenliche Verbindung zu KEITEL und JODL. Wenn irgendwelche Dinge militaerischen Charakter hatten, liefen sie entweder direkt ueber RITTER oder RITTER wurde beteiligt. Ob in diesem Falle RITTER etwas damit zu tun hatte, weiss ich nicht. Diese Gruppe

von 50.000 Juden sollte seinerzeit eingesetzt werden zu Schanzarbeiten.

Ob das eine militaerische Sache war, weiss ich nicht.

Ich hatte gerade bei meinen fruheren Vernehmungen bei Herrn NURENBERG darauf hingewiesen, dass sich aus meinen Ungerakten ja ergeben muss, dass wir ausser informativ nicht eingeschaltet gewesen sind. Weder Weder ist ein solcher Antrag auf 50.000 Juden durch uns erfolgt, noch ist eine andere Frage von uns bearbeitet worden.

19.Fr. Warum sind Sie informiert worden ?

A. Damit eine Aussenstelle an die Zentrale berichtet.

20.Fr. Sie waren die Zentrale in Judenfragen ?

A. Das ging an den Reichsaussenminister. Wir waren die Stelle, wo die Berichte zusammenliefen.

21.Fr. Es war eine grosse Papierknappheit in Deutschland. Warum wurden Ihnen alle diese Berichte zugeleitet ?

A. Weil wir die Verbindungsstelle zum RSHA waren, kamen die Sachen alle an uns.

22.Fr. Also Sie hatten ueber alle diese Sachen Informationen ?

A. Informationen ueber den Verlauf der Ungarn-Angelegenheit und Informationen ueber den Verlauf der Daenemark -Angelegenheit, haben wir bekommen Jawohl.

23.Fr. U'nd was sollten Sie mit diesen Informationen tun ?

A. Die Informationen waren zu unserer Unterrichtung, denn wenn irgendwelche Interventionen des Auslandes kamen, war es ja schliesslich notwendig, dass wir unterrichtet waren. Ich meine, was praktisch damit geschehen ist, muessen Sie aus den Akten entnehmen koennen. Fast ueberall muss der Vermerk darauf gestanden haben : z.d. A.-

Ich kann bloss immer wieder darauf zurueckkommen : Wir haben weder die Aktionen von uns aus irgendwie veranlasst, noch haben wir irgendeinen Einfluss darauf gehabt oder haben koennen, das sie kamen und wir hatten keinerlei Moeglichkeit, nachdem sie befohlen waren, sie zu stoppen. Wir haben infolgedessen das getan, was uns zu tun uebrig blieb, zu erreichen, worauf wir als einziger Einfluss nehmen konnten, dass das mit den auslaendischen Juden in unserem Sinne gelenkt wurde. Die 00011

ungemischten Juden lagen in dem Augenblick, wo es befohlen war, ausserhalb unserer Beeinflussung.

24. Fr. Sie waren dagegen ?

A. Das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Wollen Sie meine personliche Ansicht hoeren, dann will ich es Ihnen gerne sagen, aber ich glaube, dass sie fuer die Vernehmung ohne Interesse ist.

25. Fr. Sagen Sie mir Ihre Ansicht.

A. Ich war in dem Augenblick, wo die Judengeschichten in Deutschland so weit gegangen waren, dass jeder Jude zwangslaeufig ein Feind Deutschlands sein musste, allerdings der Auffassung, dass eine Internierung der Juden notwendig war. Die extremen Judensachen habe ich nicht gutgeheissen.

26. Fr. Das heisst, wann man einen Hund so lange schlaegt, bis er beisst, muss man ihm einen Maulkorb verhaengen ?

A. Ja, Sie haben recht.

27. Fr. Mit der Internierung waren Sie also einverstanden ?

A. Mit der Internierung war ich einverstanden.

28. Fr. Wie haben Sie sich die Internierung vorgestellt ?

A. Ich habe die Moeglichkeit gehabt, oeffters das Lager Theresienstadt zu sehen und ich habe mir vorgestellt, dass die Lager im Osten relativ nicht so komfortabel waren. Ich habe immer wieder versucht, mit dem Roten Kreuz Lager im Osten zu besuchen. Warum das abgelehnt wurde, sehe ich heute. Wenn ich fuer Herrn EICHMANN ein sehr williges Werkzeug war, die auslaendischen Diplomaten falsch zu informieren, lag es daran, dass ich mir ein Vorgehen wie im Falle Auschwitz nicht habe vorstellen koennen.

29. Fr. Haben Sie nichts gehoert von biologischen Reserven, die man ausschalten musste ? Ist das Wort "Urfeind" nicht gefallen ?

A. Das Wort "Urfeind" fiel haeufig. Wenn Sie mit Herrn EICHMANN zusammen waren, der warf mit solchen Worten doch nur so um sich. Herr EICHMANN war in diesen Dingen doch nicht mehr ganz normal.

30. Fr. Also dann hat man die Leute in die Haende dieses Mannes gegeben, von dem man wusste, er ist nicht mehr normal, und hat gedacht, dass sie

eine relativ komfortable Existenz hatten.

- A. Sie unterschieden mir da etwas. Wenn ich das gesagt habe, habe ich mich falsch ausgedrueckt. Herr EICHMANN hatte einen Umgangston, der relativ derb war, aber das, was er mir in Theresienstadt gezeigt hat - ich war dreimal als Begleiter von Kommissionen in Theresienstadt - zeigte, dass das, was er in der Praxis machte, durchaus akzeptabel erschien. Was er im Osten gemacht hat, konnte ich nicht kontrollieren, sondern mich nur darauf verlassen, dass das, was mir das RSHA amtlich mitgeteilt hat, zutreffend ist.
31. Fr. Was hat Ihnen das RSHA amtlich mitgeteilt?
- A. Das RSHA hat mir wiederholt amtlich mitgeteilt, dass Meldungen ueber Vernichtungen von Juden im Osten unzutreffend seien und dass die Juden in Arbeitslagern untergebracht seien.
32. Fr. Wie gross haben Sie sich denn Auschwitz vorgestellt?
- A. Ich habe keine Vorstellung.
33. Fr. Das ist ein Lager, dass immer in gewissen Zeitabstaenden grosse Kontingente von Juden zum Arbeitseinsatz gebraucht hat. Zuletzt waren Millionen da.
- A. Wir konnten nicht uebersehen was zum Arbeitseinsatz nach Auschwitz kam.
34. Fr. Das ist in vielen Dokumenten.
- A. Mir ist gesagt worden, dass sie von dort verteilt werden, dass es Hunderte und Hunderte von Lagern gaebe. Im Kreise Lublin sollte ein ganzer Siedlungsbau von Lagern entstanden sein. Das ist uns immer wieder versichert worden. Ich kann mir vorstellen, dass es fuer Sie schwer ist, das fuer glaubwuerdig zu halten. Aber bitte versetzen Sie sich in unsere Situation. Auf der einen Seite waren die Meldungen der Auslands - presse. Dass sehr viel in Zeitungen stand, was nicht zutraf, konnte man aus Meldungen ueber Aufstaende usw. ersehen. Auf der anderen Seite die Meldungen der obersten deutschen Dienststellen, dass das, was in der Zeitung stand, unwahr war. Dass ich die amtlichen Mitteilungen der obersten deutschen Dienststellen fuer richtiger hielt als die Mitteilungen der Schweizer Zeitung, koennen Sie mir als Beamten nicht verdenken. Dass ich dabei belogen wurde, ist eine andere Sache. Dass man darueber einen

Schleier gedeckt hat, ist verstaendlich; Wenn der Kreis der Wissenden nicht so klein gewesen waere, haetten sich viele andere nicht dazu hergegeben.

35. Fr. Also Sie waren mit allem einverstanden, ausser mit der Vernichtung ?

A. Was heisst, mit allem einverstanden ?

36. Fr. Zwangsevakuierung, Zwangsdeportation.

A. Die Zwangsevakuierung hielt ich fuer ungluecklich. Ich haette es lieber gesehen, wenn man die Juden in ihren Laendern interniert haette. Dass man gesagt hat, wir nehmen die Juden aus Ungarn heraus und bringen sie nach dem Osten, ging ueber unseren Kopf hinweg. Bei der Daenemark-Geschichte hatte sich der Gesandte immer wieder dagegen gestellt, dass es geschieht. Eines Tages wurde es befohlen.

RESTRICTED

21-352/2-10
Dulovoy - V

21.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation No. 1767



Vernahmeung des Eberhard VON THALDEN
am 21.6.1947 von 15,00 - 15,30 Uhr
durch: Hr. Fred REBBI
auf Antrag von: Hr. SHILLER - Sö. Station
Stenografin: Frl. Marianna SCHULLEN.

1. Fr. Wie ist Ihr voller Name?

A. Eberhard Hans Adolf von THALDEN.

2. Fr. Wie sind hier schon öfter vernommen und auch verurteilt worden. Sind Sie sich bewusst, dass Sie auch heute unter Eid stehen?

A. Ja.

3. Fr. Was war Ihre Aufgabe im Auswärtigen Amt, Inland III?

A. Da hatte ich die Verbindungstätigkeit zu den verschiedenen SS-Dienststellen des Reichssicherheitshauptamtes, wie Führungshauptamt, Personalshauptamt.

4. Fr. Was war Ihre position?

A. Referent.

5. Fr. In welchen Verhältnis standen Sie zum Fasse- und Siedlungshauptamt?

A. Meine Beziehung zum Fasse- und Siedlungshauptamt beschränkte sich darauf, dass ich einmal wegen beschleunigter Erteilung einer Heiratgenehmigung dort vorstellig wurde, sonst hatte ich nicht damit zu tun.

6. Fr. Was ist Ihnen über die Tätigkeit des Reichssicherheitshauptamtes, Stabshauptamtes und Volkdeutsche Mittelstelle bekannt?

A. Über die Tätigkeit der Volkdeutschen Mittelstelle weisse ich eigentlich nur etwas aus der Zeit, wie ich im Polen-Russland-Beferat war, das ist in

- A. den Jahren 1937-1939 gewesen; damals hatte ich haeufig mit der Volkdeutschen Mittelstelle in Fragen der Finanzierung deutscher Grundbesitzer in Polen zu tun, spaeter jedoch dienstlich nichts mehr, da gehoerte es zum Aufgabengebiet meines Kollegen REICHEL. Ich weiss, dass REICHEL mit der Volkdeutschen Mittelstelle sowohl in Fragen der Umsiedlung als auch in Fragen der Werbung von Freiwilligen fuer die SS laufend zu tun hatte.
7. Fr. Wo ist REICHEL jetzt?
- A. Ich bin am 15.4.1945 von Berlin weggegangen, seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehoert.
8. Fr. Wie ist sein Vorname?
- A. Ich glaube Eberhard; wir haben uns nicht gehoert, ich weiss es daher nicht genau.
9. Fr. Was war seine Position?
- A. Er war Referent fuer Inland II C und D. Man hat mir geruechtweise ermoeglicht, er sei in einem der amerikanischen Lager in Bayern, ich weiss aber nicht ob das stimmt.
10. Fr. Wie lange waren Sie in Inland II taetig?
- A. Seit April 1943 bis zum Schluss.
11. Fr. Und vorher?
- A. Ich beginne bei 1937, damals erfolgte mein Eintritt in das Auswaertige Amt, zunaechst war ich in Polen-Russland-Referat, dann in der Personalabteilung, dann wurde ich Soldat und dann war ich Hilfsarbeiter bei dem Gesandten REUBACHKE in Griechenland.
12. Fr. Sind Ihnen irgendwelche Umsiedlungen in Griechenland bekannt?
- A. Nein, dort gab es n.B. auch keine volkdeutsche Kolonie.
13. Fr. Hatten Sie jemals etwas mit dem Reichskommissar == zu tun?

- A. Nein. Es wäre wohl möglich, dass ich während des Urlaubes meines Kollegen REICHEL mal etwas damit zu tun hatte, aber praktisch kann es nichts von Bedeutung gewesen sein, da ich mich nicht daran erinnere.
- 14.Fr. Was war die Aufgabe REICHEL's in Auswertigen Amt in Zusammenhang mit der Volksdeutschen Mittelstelle?
- A. Sein Sachgebiet wäre zu verstehen mit wirtschaftlicher und politischer Betreuung der Volkgruppen und Bearbeitung aller mit den Volkgruppen zusammenhängenden Fragen.
- 15.Fr. Ist Ihnen bekannt, wie die Leute in den verschiedenen Gebieten erfasst wurden?
- A. Nein. Die Umsiedlungen lagen zum grössten Teil vor 1943, bevor ich überhaupt dorthin kam; soweit sie nach 1943 erfolgten, geschah dies praktisch mehr oder weniger unter militärischen Gesichtspunkten und nicht unter vertraglichen Gesichtspunkten.
- 16.Fr. Ist Ihnen etwas über die finanzielle sowie materielle Betreuung der Volksdeutschen bekannt?
- A. Ich weiss, dass REICHEL z.B. die Frage der Pensionen bzw. Familienunterstützung fuer Waffen-SS-Angehörige mit irgendeiner Dienststelle beim Basen- und Siedlungshauptamt bearbeitet hat, aber über die Einzelheiten bin ich nicht unterrichtet.
- 17.Fr. Wissen Sie, wie die Leute zur Waffen-SS einbezogen wurden?
- A. Ich weiss, dass seinerzeit mit Ungarn und der Slowakei Verhandlungen wegen eines Vertrages geschwebt haben, aber ich kenne diese Dinge nicht aus eigener Tätigkeit.

RESTRICTED

00017

Julian v. 9947

25-3312-10

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Es erscheint Herr von Thadden.



Fr. Bitte, nehmen Sie Platz; Wie geht es?

A. Danke, soweit gut.

Fr. Gibt es etwas Neues? Ich wollte mich kurz unterhalten mit Ihnen ueber den Klaus Martin. Ich habe keine Bedenken, dass Sie ihn sehen.

A. Ja.

Fr. Wenn Sie mit jemand ueber Ihre zukuenftige Verteidigung sprechen wollen.

A. Sie hatten es mir geraten.

Fr. Das ist durchaus in Ordnung. Wir haben aber niemand gestattet, ueber den Fall zu sprechen, bevor die Anklage erhoben wird.

A. Ich brauchte ueber den Fall selbst nicht zu sprechen, nur ueber die Verteidigung.

Fr. Hatten Sie dem Herrn geschrieben?

A. Ja, er sollte sich mit Ihrem Buero in Verbindung setzen.

Fr. Sie haben mich neulich gefragt, wann eine Anklage kommt. Man kann nie ~~sicher~~ bestimmt sagen, das haengt mit vielen anderen Dingen zusammen, mit der Frage, die Ihnen sehr klar ist, naemlich, wie weit man in den Raengen herunter geht.

A. Ja, fuer mich ist das eine entscheidende Frage, ich habe Ihnen neulich meine finanzielle Situation dargestellt.

Fr. Wie weit man in den Raengen herunter geht.

A. Ja.

Fr. Sie wissen genau, dass wir auf dem Standpunkt stehen, dass die Herren, die am meisten, die die hoechsten Raenge hatten, am verantwortlichsten waren und es ergibt sich ziemlich klar aus dem deutschen Beamtenrecht.

A. Ja.

Fr. Und wie weit wir hier bei dem Gericht heruntergehen wollen, das ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

A. Ja.

- Fr. Ich bin nicht in der Lage, Ihnen naehere Aufklaerung zu geben.
- A. Selbstverstaendlich.
- Fr. Fuer Sie ist kein besonderer Grund, sich zu beeilen.
- A. Ja.
- Fr. Verstehen Sie mich richtig.
- A. Jawohl.
- Fr. Sie haben mal zu mir gesagt, als es sich um die Verschiffung von Kindern handelte, der Mufti haette interveniert.
- A. Ja.
- Fr. Und wenn es nach Ihnen gegangen waere, haetten Sie versucht, die Dinge durchzusteuern.
- A. Grundsatzlich war die Richtlinie, dass die Auswanderung nach Palaestina verhindert werden sollte. Bei mir war die Linie, mit allen Mitteln zu unterstuetzen.
- Fr. War das keine offizielle Politik nach 1942?
- A. Wir haben mehrfach auch noch die Auswanderung ins Ausland durchziehen koennen.
- Fr. Was Sie mir bezueglich des einen Falles sagten, wie es im letzten Augenblick durch den Mufti verhindert werden sollte, ist genau so, wie Sie es dargestellt haben.
- A. So. Ich kann bloss sagen, dass ich mich nach besten Kreeften bemuehe, es so zu sagen, wie ich es in der Erinnerung habe.
- Fr. Es ist von Ihrem Standpunkt wichtig zu wissen, interessant zu wissen, ob irgend etwas Bestimmtes, was Sie gesagt haben, mit den Akten uebereinstimmt.
- A. Sehr.
- Fr. Haben Sie einmal damit zu tun gehabt, dass die Italiener ihre anti-juedischen Gesetze nicht gegen die Juden in Nordafrika anwenden sollten.
- A. Das kann ich beim besten Willen nicht sagen. Im Augenblick ist mir in dieser Richtung nichts erinnerlich. Es muesste im Zusammenhang mit der Tunis-Affaire gestanden haben.
- Fr. Das meine ich. Sie wissen, dass die Italiener am meisten dem Druck widerstanden haben.
- A. Die Italiener haben die Dinge praktisch nie begriffen.
- Fr. Was heisst das, die Italiener haben die Dinge praktisch nie begriffen?
- A. Sie kannten eine Rassenfrage, wie sie bei uns gelehrt wurde, nicht.

- Fr. Sie verstanden sie vielleicht auch nicht. Woran liegt das, dass sie sie weniger verstanden als die Rumaenen?
- A. Ich kenne weder die rumaenischen noch die italienischen Verhaeltnisse. Ich moechte annehmen, dass bei den Rumaenen die Konkurrenz mitspielt. Wie mir von Neubacher erzaehlt wurde, war es die wirtschaftliche Frage.
- Fr. Sagen Sie, Rademacher hat die wirtschaftlichen Dinge bei den Judensachen in den Vordergrund geschoben?
- A. Das mag sein, das weiss ich nicht. Es ist fuer mich eine etwas sonderbare Situation, da ich die Akten von Rademacher ueberhaupt nicht kenne.
- Fr. Woran liegt das?
- A. Als ich am 7. April 1945 von Griechenland nach Berlin zurueckkam, ich nahm meine Arbeit Ende April auf, da ich ueber 1 1/2 Jahre von Berlin weg war, habe ich mich in den ersten Tagen nicht hingesetzt, um die Akten zu studieren. Nachher wurden die Akten, die nicht fuer den laufenden Geschaeftsbetrieb gebraucht wurden, nach Krummhuebel verlagert.
- Fr. Sie waren mit Six bei der beruehmten Konferenz?
- A. Mit Six, Schleier, Weissner, Matthias.
- Fr. Wir haben ueber die Konferenz gesprochen.
- A. Ja.
- Fr. War sie im Jahre 1944?
- A. Ja, im April 1944.
- Fr. Waren Sie mit Six befreundet?
- A. Nein, ich kannte Six praktisch so gut wie gar nicht. Ich hatte auch dienstlich keine Beruehrung zu ihm.
- Fr. Galt er als scharf?
- A. Er galt als irrsinniger Arbeiter, er war ein extremer Mann.
- Fr. Ja. Sie wissen, dass er bei den Einsatzkommandos war?
- A. Ich habe es hier erfahren, ich war ueberrascht, er hatte mir gegenueber keine Andeutung gemacht. Es ist kein Wunder. Auch meine Kameraden, die mit Six viel zusammen waren, waren ueberrascht.
- Fr. Ich meine, in Krummhuebel ist er ziemlich deutlich gewesen. Dass die Propaganda die weitere Foetung vorbereiten muss.
- A. Nach dem Protokoll habe ich den Eindruck. Ich habe sein Referat aufgefasst als eine mehr oder weniger pseudowissenschaftliche Abhandlung ueber Bevoelkerungsfragen des Judentums. Die Kinderarmut bei den Westjuden, Kinderreichtum bei den Ostjuden.

Fr. Deswegen soll die biologische Kraftquelle verschwinden.

A. Dass er diesen Schluss gezogen hat, habe ich nicht mitbekommen.

Fr. Der Schluss war doch schon 1942 gezogen.

A. Ich war 1942 Soldat, und spaeter kam ich nach Griechenland.

Fr. Als er den Vortrag hielt, sind doch Leute schon nach dem Osten geschickt worden.

A. Das war fuer mich das Erstaunliche an der Geschichte, dass das Reichssicherheitshauptamt voellig konsequent die ganzen Meldungen ueber die Juden immer wieder abgestritten hat. Wenn ich Ehmann eine Sache zeigte und ihm mal wieder sagte, Sie muessen mir reinen Wein einschenken, zog er eine Verfuegung von Gluecks aus der Schublade und zeigte mir, dass man den Juden Schwerarbeiterzulagen zukommen lassen sollte.

Fr. Das schliesst das andere nicht aus, man laesst die Leute sich zu Tode arbeiten.

A. Dieses Programm kenne ich nicht, kannte es damals nicht, wie es veroeffentlicht wurde.

Fr. Ist es veroeffentlicht?

A. In den Protokollen von Hoess.

Fr. Das Originalprotokoll ist doch nie veroeffentlicht worden.

A. Das Protokoll von Kritzinger.

Fr. Kritzinger war bei der Sitzung. Kritzinger, Neumann, Stuckart, Luther.

A. Es muss fuerchtbar schwer sein, von heute an zu sehen, wie ich damals in die Dinge hineinkam.

Fr. Je niedriger Ihre Theorie ist, je weniger allgemeine Kenntnis hatte man.

A. Jeder sah den Ausschnitt, der ihn betraf.

Fr. Je hoehere, desto mehr.

A. Das musste man, da liefen alle Sachen zusammen.

Fr. Hatten Sie viel mit Likus-Leuten zu tun?

A. Mit Likus selbst habe ich vor 1943 mitunter zu tun gehabt, nach 1943 m. W. ueberhaupt nicht mehr.

Fr. Was ist aus ihm geworden?

A. Er soll tot sein.

Fr. Da habe ich auch gehoert.

A. Mir hat Gottfriedsen erzählt, dass er einen Herzschlag bekommen hat.

Fr. Wann?

A. Kurz vor oder kurz nach dem Zusammenbruch.

Fr. In der Gefangenschaft?

A. Mich würde es nicht wundern.

Fr. Was war er von zu Haus aus?

A. Uns war er nur bekannt unter "Schulkamerad von Ribbentrop" oder "Hofclown von Ribbentrop". Er war der Mann, der jeden Morgen oder Abend Ribbentrop die neuesten Geschichten erzählte, die er gehört hatte oder durch sonderbare Nachrichtenleute, die er hatte, erfahren hatte.

Fr. Wieso sonderbar?

A. Er hatte recht eigenartige Typen ausgesucht. Ein richtiger Nachrichtenmann hätte sie als unserioses abgelehnt.

Fr. Hat in Berlin ein gewisser Lemme fuer ihn gearbeitet?

A. Lemme, kenne ich nicht.

Fr. An Miss Lester:

Hat uns das neulich nicht jemand erzählt?

A. Von Miss Lester:

Ja, von Schoenebeck.

Fr. Ja, das Auswaertige Amt hatte doch einen Vertrag mit Likus?

A. Einen Vertrag, er war doch Beamter.

Fr. Es war doch eine Vereinbarung mit dem Likus'schen Apparat und dem SD.

A. Das weiss ich nicht. Ich war eine Zeit Verbindungsmann zu Schellenberg, aber davon habe ich nichts gehoert.

Fr. Die Leute haben sich geruehmt, vor 1939 fuer das Auswaertige Amt die Sachen fuer den Krieg gemacht zu haben.

A. Das weiss ich nicht.

Fr. Soll ich Ihnen vorlesen? "So waren wir z.B. an folgenden aussenpolitischen Massnahmen zum Teil vorbereitend, zum Teil ausfuehrend beteiligt: Vorbereitung des Anschlusses Oesterreich, Aufloesung der Tschechoslowakei, Hilferuf Tisos, Vorbereitung des Krieges gegen Polen, Angelegenheit Venlo.

A. Venlo?

Fr. Durch welche die voelkerrechtliche Voraussetzung fuer die Massnahmen gegen Holland geschaffen wurden usw. usw. Wussten Sie nichts davon?

A. Nein.

Fr. Kannten Sie Brigadefuehrer Jost? SS-Brigadefuehrer Jost?

A. Nein, ich glaube, er war Amtschef.

Fr. Ja. Wo waren Sie im Juli 1944?

A. In Berlin.

Fr. Da hatte Schleier war, war er Chef der Informationsstelle 14?

A. Ja, und Stellvertreter von Six, Kulturpolitische Abteilung.

Fr. Sie kannten die Feldscher-Aktion, BBT. 2720?

A. Ja.

Fr. Wollen Sie mal BBT. 2720 durchlesen?

Herr von Thadden liest BBT. 2720.

Fr. Sie sehen links Ihre Unterschrift, dass Sie es zur Kenntnisnahme weitergeschickt haben.

A. Ja.

Fr. Ich will mich nicht wegen Ihrer Mitwirkung unterhalten, Herr von Thadden, es interessiert mich nicht, um das ganz klar zu machen.

A. Ja.

Fr. Wollen Sie rauchen?

A. Danke schoen, ich bin Nichtraucher. Ja, ich habe es ueberflogen.

Fr. An wen sollte das geschickt werden? BBT. 2720? An den Gesandten Bisse?

A. Ja.

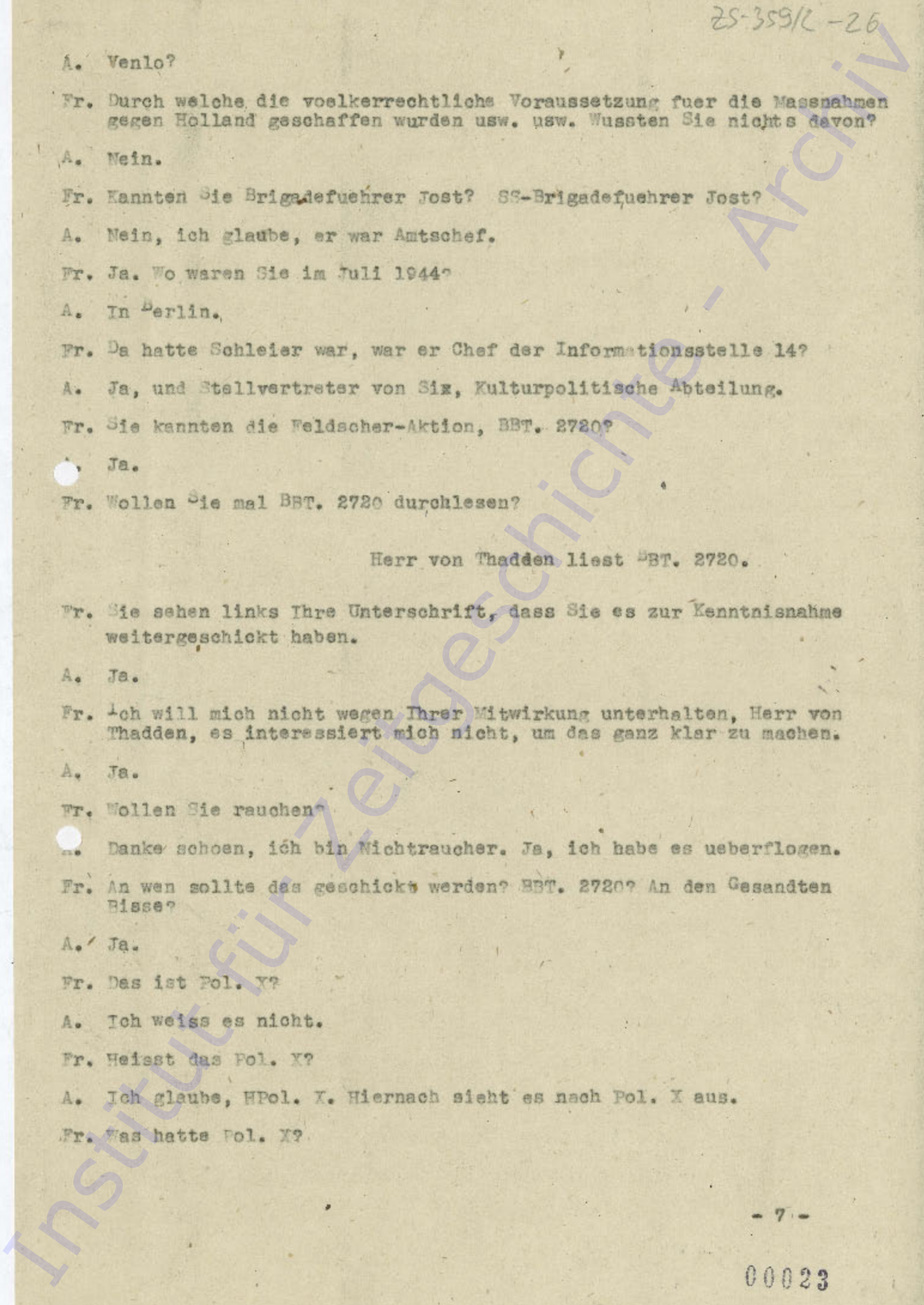
Fr. Das ist Pol. X?

A. Ich weiss es nicht.

Fr. Heisst das Pol. X?

A. Ich glaube, WPol. X. Hiernach sieht es nach Pol. X aus.

Fr. Was hatte Pol. X?



- A. Ich weiss es nicht. Ich meine, Bisse war bei der Handelspolitischen Abteilung. Ja.
- Fr. Es kann sein, dass das Loch
- A. Ja.
- Fr. Das kommt bei den ganzen Sachen mit dem Loehen raus.
- A. Es muss sich leicht klaeren lassen.
- Fr. Ja, Herr von Thadden, ich sehe zu meinem Schrecken, dass Sie keine Saender gelassen haben. Sie haben ueber den Rand rausgeschrieben.
- A. Ja.
- Fr. Ja, wir sehen hier die ganze Politik, es geht klar hervor.
- A. Diese ganze Feldscher-Aktion war fuer uns ein ganz besonders schwieriges Problem, weil es uns einfach nicht gelang, Himmler und Ribbentrop auf einen Nenner zu bekommen.
- Fr. Himmler war derjenige, der eher Konzessionen machte als Ribbentrop?
- A. Nein, gar nicht.
- Fr. Wir haben aber solche Faelle.
- A. In dieser Geschichte war der Verlauf praktisch der, Ribbentrop wollte, dass die Sache im Rahmen einer Austauschaktion zustande kommt. Er wollte aber den Englaendern gewisse Bedingungen aufgehalst sehen. Himmler wollte diese Voraussetzungen, die er den Englaendern aufhalsen wollte, so ueberspitzen, dass die Sache an englischer Ablehnung scheitern musste. Wir haben wochenlang, Wagner ist mit Verschlaegen, Formulierung der Antwort, zwischen Ribbentrop und Himmler hin- und hergependelt, wir haben grosse Aufstellung gemacht. Die Formulierung, die den Wunschen des Ribbentrop entsprach, sollte mit der von Himmler uebereinstimmen, ebenso mit Steengracht. Auf Grund dieser Gegenueberstellung erfolgte die Zustimmung von Ribbentrop. Der Vorschlag ging darauf hinaus, eine bestimmte Anzahl aus propagandapolitischen Gruenden rauszulassen.
- Fr. Ja, wir wollen lieber so sagen, der Gedanke, mit dem die Sache Ribbentrop schmackhaft gemacht worden war, war die unbequeme Lage der Englaender und der Gedanke, Himmler die Sache schmackhaft zu machen, war, die Englaender werden auch diese Abgemilderte Form nicht akzeptieren, eine Formel, die beide genehmigten.
- A. Aus der ganzen Sache ist nichts geworden. Diese Kompromissloesung ist durch Albrecht an Feldscher uebergeben worden. Daher der Deckname?
- Fr. Und?
- A. Dann kam von den Englaendern die Antwort: Grundsuetzlich mit dem deutschen Vorschlag einverstanden, uebernehmen die Leute zwar nicht nach England, aber ins Empire ausserhalb Palaestinas. Es war voellig indiskutabel im Austausch gegen Deutsche.

Fr. Das haben die Englaender gesagt?

A. Ja, man fand trotz aller Bemuehungen keinen Ausweg, der Ribbentrop und Himmler schmeckte. Und propagandistisch konnte nichts mehr gemacht werden.

Fr. Warum haben Sie in solchen Dingen die Politische Abteilung, die Rechtsabteilung, Six, die Presse, den Rundfunk, eingeschaltet?

A. Das ist sehr einfach gesagt. Die Politische Abteilung, weil die Judensache hochpolitisch war.

Fr. Ich denke, das haben Sie alles angestiftet, Herr von Thadden? Antworten Sie drauf.

A. Nein.

Fr. War das auch die Ansicht Ihrer Abteilung?

A. Ja. Es musste mit der Politischen Abteilung abgestimmt werden. Die Rechtsabteilung, weil viele Sachen im uebrigen hatte der Minister uns verboten, die Besprechungen mit Feldscher zu fuehren, er hatte bestimmt, die Besprechungen seien mit Albrecht zu fuehren. Den Rundfunk, die Presseabteilung und Abteilung von Six, weil der Minister wie auch Himmler wuenschten, es sollte eine Propagandaaktion gegen England werden.

Fr. Sollte Kapital aus der Sache geschlagen werden?

A. Ich habe eine ganze Reihe von Kompromissvorschlaegen zu starten gehabt. Ich habe keinen finden koennen, der nach dieser Stellungnahme bei Ribbentrop und Himmler durchging.

Fr. Es war auch fuer Steengracht schwer.

A. Ja, sie gingen voellig auseinander in der Sache. Heute koennte ich mir diese Sache erklaren, Himmler konnte diese Sache nicht durchfuehren, die Objekte standen ihm nicht mehr zur Verfuegung.

Fr. Die Kinder haette er doch zusammenbekommen?

A. Aber die Grundaktion, auf Grund derer, an Hand derer die ganze Sache aufgezoogen wurde, waren nicht Kinder, sondern generell der Austausch von Juden gegen internierte Juden.

Fr. Interessant, warum es spaeter von der SS gemacht wurde.

A. Diese Art Austausch?

Fr. Diese Dinge, warum sie Himmler und seine Leute gemacht haben.

A. Ich muss sagen, ich habe mit Becher jetzt zusammengearbeitet, das hat einen anderen Hintergrund gehabt.

Fr. Finanziell?

A. Ich habe den Eindruck, dass Himmler geglaubt hat, eine Chance zu haben, Goebbels, Speer usw. beim Fuehrer zu ueberspielen. Waere es ihm

gelungen, haette er alle ueberspielt. Bei Himmler ist das entscheidend gewesen. Nur der Gedanke an innerpolitische Macht.

Fr. Aber auf der anderen Seite steht das nicht in Einklang mit dem Vernichtungsprogramm.

A. Ich glaube nicht, dass Himmler das mit der obersten Stellung gemacht hat. Das muss von ganz oben befohlen gewesen sein.

Fr. Sie glauben, dem Himmler war es gleichgueltig, ob die Juden vernichtet wurden oder ob irgendein grosses Geschaeft gemacht wurde?

A. Herr Professor, ich kombiniere, ich moechte annehmen, Himmler billigte das Programm eines Hitler hundertprozentig, wo er sah, er konnte sich durch die Herausnahme von Juden eine Machtverbesserung verschaffen. Dieser innerpolitische Machtkampf zwischen unseren einzelnen Fuehrern war fuer viel mehr Handlungen die Triebfeder als man jetzt glaubt.

Fr. Glauben Sie nicht, und das sagen uns meistens die Unterlagen, dass fuer die spaete Zeit 1944/45, dass es doch einfach Himmlers Idee war, sich loszukaufen.

A. Ab, sagen wir mal, ab Ardennen-Offensive, glaube ich. Nachdem die Ardennen-Offensive gescheitert war, war es der entscheidende Punkt. Bis dahin halte ich es fuer sehr zweifelhaft. All die Verhandlungen, die Himmler gehabt hat mit Muechi, das war doch alles noch auf einer Basis ausser der Becher-Aktion, die sich um ganz kleine Gruppen drehte, wo das Gesamtprogramm nicht angetastet wurde.

Fr. Ja, und das letzte, meinen Sie war

A. Ja, ich moechte betonen, ich kombiniere aus meiner jetzigen Kenntnis. Ich habe die Muechi-Aktion damals aus einem Sektor gesehen, der mir keinen Aufschluss gab. Eines Tages brachte mir Koecher einen Brief an Himmler. Ich stand vor der Frage, ob ich ihn erst Ribbentrop geben sollte. Dann habe ich ihn aber weitergeleitet.

Fr. An wen?

A. An die Adjutantur Himmler. Das bereitete bei Ribbentrop Schwierigkeiten, denn Muechi kam. Die Adjutantur Himmler teilte es uns mit.

Fr. Wer war das?

A. Ich glaube, Brandt. Ich kenne die Namen nicht, habe praktisch wenig mit ihnen zu tun gehabt. Fuehrer, Meine, Konrad, ich weiss nicht, mit wem diese Dinge besprochen wurden. In der Schweizer Presse ging die Sache dann hoch. Es entspann sich eine fuerchterliche Panik.

Fr. Was haben Ribbentrop und Steengracht dazu gesagt?

A. Es war so, dass ich eines Tages von den Schweizern aufgesucht wurde. Legationssekretaer Fischer kam zu mir, sagte mir, dass ein Judentransport bevorsteht, und fragte mich, ob ich ihm nicht Einzelheiten sagen koennte, wo der Transport eintreffen solle, damit Empfangsmassnahmen getroffen werden koennten. Ich habe beim Reichssicherheitshauptamt angefragt, es hat mir geantwortet, es sei nichts beabsichtigt, es sei nichts bekannt, hat mir ein Mitarbeiter von Eichmann, SS-Sturmbannfuehrer Guenther, gesagt, ganz vertraulich, es sei eine Sonderaktion. Es wissen nur Becher in Budapest und Himmler Bescheid. Ich habe eine Vorlage an Ribbentrop auf dem Dienstwege gemacht, weil von uns irgendwelche Dinge durch Wagner an Himmler herangetragen werden sollen,

ob wir die Adjutantur Himmler fragen koennen. Von Ribbentrop kam die Weisung zurueck, die dahin ging, die Angelegenheit gehe uns erstens nichts an, zweitens duerften wir den Schweizern keine Informationen geben. Wir sollten bei der SS nicht anfragen, wir sollten die Stelle arbeiten lassen. Diese Weisung war ein Raetsel fuer mich. Ribbentrop war krankhaft darauf bedacht, alles, was ins neutrale Ausland ging, in seinen Fingern zu haben. Jetzt erkläre ich mir die Sache so, dass Ribbentrop mit Himmler gesprochen hat und Himmler wird ihm gesagt haben: "Joachim, lass mich allein". Daher bekamen wir die unklare Weisung.

Fr. Sie waren an sich etwas unsicher, Sie wollten keine Nicht-Kenntnis von einer Sache haben und weiterbearbeiten, ohne dass Ihr eigener Minister usw. usw.

A. Ja, fuer mich war es unangenehm, weil ich mit den Schweizern in einem guten Verhaeltnis stand. Es war mir unangenehm zu sagen: Lieber Fischer, es ist mir verboten, mit Dir darueber zu sprechen. Als ich dann vier oder fuenf Tage spaeter erfuhr, der Transport steigt dann und dann, sagte man mir, wenn Sie den Schweizern es sagen wollen, dann sagen Sie es.

Fr. Wann war das?

A. Januar/Februar 1943.

Fr. Schoen, Herr von Thadden, das ist alles fuer heute.

A. Ich darf Martin schreiben, dass er sich mit Ihrem Buero in Verbindung setzt?

Fr. Es ist nicht besonders eilig, aber das hindert nicht, dass Sie ihn sich herbestellen.

Interrogator:
Dr. R. W. W. Kempner

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Ilse Kerl

Interview v. 19.9.47

25-383/2-17

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des Eberhardt von THADDEN
 am 19.9.1947, 14.15 bis 15.15 Uhr
 durch Mr. Peter BRAUVAIS
 Stenografin: Betty Jordan



1. Fr. Herr von THADDEN, sind Sie sich darüber klar, dass Sie noch unter Eid stehen ?
- A. Ja.
2. Fr. Wir haben uns hier schon ueber die ungarische Sache unterhalten.
- A. Ja.
3. Fr. Sie sagten mir damals, wann Sie zum ersten Mal davon gehoert haben.
- A. Ja.
4. Fr. Koennen Sie das noch einmal wiederholen?
- A. Also erste Kenntnissnahme davon war, dass ich vom Reichssicherheitshauptamt erfuhr, dass die Herren, mit denen ich meistens zusammenzuarbeiten hatte, alle nach Ungarn abgeloeet waren. Dann habe ich mich erkundigt und da hiess es, bei einer Besprechung zwischen HITLER, HORTHY und RIBBENTROP sei auch ueber die Judenfrage gesprochen worden.
5. Fr. Wann war das ?
- A. Das ist vermutlich Maerz 1944 gewesen, soweit ich das rekonstruieren kann.
6. Fr. Ja und dann weiter.
- A. Dann hoerte ich, dass so ein Stab vom RSHA unter EICHMANN selbst in der Sache nach Budapest gegangen ist. Dann haben wir uns eingeschaltet und haben den Vorschlag gemacht, wenn es zu einer Deportation von Juden kaeme, dann moege doch dafuer gesorgt werden, dass die auslaendischen Juden aus der Aktion herausblieben. Dann haben wir uns von dem Konsulatssekretaeer HETZINGER in der Sache nach Unten geschickt. Dann bin ich selbst einige, vielleicht 36 Stunden, in Budapest gewesen und eine ganze Reihe von Sachen, teils Informationen ueber Ungarn, teils andere Sachen, mit dem Stab EICHMANN besprochen und bin dann laufend informiert worden durch Drahtberichte von VERENMEYER, wobei ich allerdings nicht sagen kann, ob ich die alle gelesen habe, denn sie waren grundsatzlich gerichtet an den Stab des Ministers und wurden uns freigegeben, soweit wir sie bekommen sollten.

7.Fr. Also Ihre Einschaltung hat nur darin bestanden, auslaendische Juden von der Aktion auszuschalten ?

A. Nur darin, das waere falsch. Ich habe eben versucht, historisch zu erzahlen, wie ich mit der Sache in Kontakt kam. Es sind noch eine ganze Reihe von Einzelsachen gewesen. So bekam ich z.B. eine Intervention aus der Slowakei, weil beim Durchtransport in der Slowakei ein Zwischenfall passierte und da bekam ich die Weisung des Ministers ueber WAGNER, die Sache aufklaeren zu lassen und es wurde dann untersucht, sowohl von der Gesandtschaft, als auch vom Stab RICHMANN, und ich bekam dann eine Stellungnahme. Dann trat an uns einmal die Frage heran und zwar durch den Sachbearbeiter dieser ganzen Geschichte im Stab des Ministers.....

8.Fr. wer war das, RITTER ?

A. BRENNER, meines Wissens Harro BRENNER.

9.Fr. Harro BRENNER ?

A. Ja, ich bin schon einmal gefragt worden von Herrn Dr. Kempner, was Herr RITTER damit zu tun hat, aber das weiss ich nicht. dass irgendwie eine Beschwerde von VERSEMEYER einlief, dass kein Transportraum fuer die Abtransporte zur Verfuegung gestellt wurde.

10.Fr. Ich moechte, um jedes Missverstaendnis auszuschliessen, mich ganz klar ausdruecken und, wenn Ihrerseits irgendwelche Zweifel ueber die Bedeutung und den Sinn meiner Frage herrschen, fragen Sie mich.

A. Ja.

11.Fr. Ich moechte von Ihnen wissen, ob Sie grundsaeztlich in die ungerische Judenaktion nur eingeschaltet waren im Sinne der Intervention zugunsten auslaendischer Juden, oder ob Sie grundsaeztlich nicht ein Transport durch die Slowakei, oder Transportraum, diese Sachen interessieren jetzt nicht - oder ob Sie grundsaeztlich konstruktiv, also in positiver Stellung, gegenueber den ungarischen Juden eingeschaltet waren.

A. Ich glaube, ich kann diese Frage ganz klar beantworten. Eine grundsaeztliche Einschaltung von uns, abgesehen von Detailfragen, ist mit Ausnahme dieser auslaendischen Judengeschichte nicht erfolgt gewesen. Ich glaube, dass saemtliche Fragen, in die wir eingeschaltet worden sind, als ausgesprochene Detailfragen an

zusehen sind.

12. Fr. Gut, aber Sie waren auch im positiven Sinn eingeschaltet. Es war nicht so, dass jedes Mal, wenn es sich um eine Einschaltung Ihrerseits handelte, diese Einschaltung entweder zugunsten ausländischer Juden war, oder um die Transporte fuer die Juden leichter zu machen, oder um irgendwelche diplomatischen Schwierigkeiten zu finden. Es war doch auch so, dass Sie positiv.....

A. Fuer den Transport eingetreten sind.

13. Fr. Teilgehabt haben.

A. Da kann ich konkret sagen nein.

14. Fr. Lesen Sie das einmal durch. So kommen wir nicht weiter.

(Dem Zeugen wird das Dokument NG-2216 ausgehaendigt)

A. Diese Sache ist unter uns....

15. Fr. Lesen Sie nur weiter. Ich moechte ein Gesamtbild.

(Der Zeuge erhaelt das Dokument NG-2261 und 2233)

Sie sind unter Eid.

A. Ja. - Dazu darf ich folgendes sagen: Ich bin in Budapest gewesen und habe in Budapest diese Informationen bekommen, die ich in dieser Aufzeichnung niedergelegt habe. Ich habe dann anschliessend bei einer Besprechung bei dem Staatssekretaer die Sache noch einmal vorgetragen.

16. Fr. Bei STEINGRACHT.

A. Ja. Uebereinstimmende Auffassung saemtlicher Herren war, dass diese BUDAPEST-Aktion aussenpolitisch fuer uns geradezu entsetzlich sein wird. Daraus geboren kam ein Vorschlag der Propagandasektoren des Auswaertigen Amtes, ob man nicht unter Umstaenden diese schlechten aussenpolitischen Umstaende durch irgendein Propagandamittel abfangen koennte. Daraufhin bekam ich Weisung von dem Staatssekretaer, von STEINGRACHT, in BUDAPEST eine Stellungnahme von VERSENMEYER zu einem Vorschlag vom Gesandten SCHMIDT einzuholen. Diesen Vorschlag vom Gesandten SCHMIDT habe ich dann schriftlich fixiert und nach Budapest gegeben.

17. Fr. War das Presse -SCHMIDT ?

A. Ja.

18. Fr. Was war der Vorschlag ?

- A. Der Vorschlag ging dahin, ob man sich nicht ueberlegen sollte, ob nicht Sprengstoffe in Synagogen propagandistisch gemeldet werden sollten, um damit die Aktion zu begruenden. Dieser Vorschlag wurde dann auf Weisung von STENGRAECHT nach Budapest gedrahtet und dieses hier, was Sie mir zeigten, ist offensichtlich die negative Stellungnahme von VESENMEYER, auf diesen Vorschlag. Das ganze ging praktisch nicht darum, ob wir fuer eine Deportation der Juden aus Budapest waren oder nicht, denn das lag nicht in unserer Hand, sondern es drehte sich darum, ob man irgendwie die zu erwartende verheerende Auswirkung der Angelegenheit verantworten konnte.
19. Fr. Die Tatsache, dass Sie dafuer waren, haben wir schon klar gestellt. Sie sagten mir schon einmal, dass die deutsche Judenpolitik soweit gegangen war, dass jeder Jude zwangslaefig als ein Feind Deutschlands angesehen wurde.
- A. Aber deswegen brauchte kein Abtransport aus Budapest erfolgen, das konnte man auf andere Art erreichen.
20. Fr. Sie haben ja diesen Bericht gelesen, den Sie aus Budapest geschickt haben.
- A. Den habe ich in Berlin gemacht.
21. Fr. Ja, den haben Sie in Berlin gemacht. Wenn man das heute so durchliest, Sie haben diesen Bericht an Leute gemacht, die Ihrer Aussage nach in dieser Sache genau so eingestellt waren wie Sie. Staatssekretaer STENGRAECHT war nun selbst ein grosser Gegner dieser Massnahmen, was ist die Erklaerung?
- A. Die Erklaerung ist meines Erachtens folgende: Ich habe Ihnen damals bereits gesagt, dass ich gewisse Massnahmen gegen die Juden fuer unabwendbar hielt. Da die Massnahmen in dieser Form gegeben waren, war es eine Sache, die fuer mich Anordnung war, infolgedessen ging ich von dieser gegebenen Tatsache aus.
22. Fr. Sind Sie sich klar, dass es Beihilfe zum Mord war ?
- A. Das ist es nicht.
23. Fr. Wieso ist es das nicht?
- A. Weil mir die Tatsache, dass ein Mord im Hintergrund war, mir zu diesem Zeitpunkt voellig unbekannt war.

- 24.Fr. Sie haben also eine Tatsache fuer unabaenderlich angesehen, ueber deren moralische Seite Sie sich, Ihrer eigenen Aussage nach absolut im Klaren waren.
- A. Ich habe diese Massnahme nicht begruesst, das war meine Einstellung. Aber ich musste von der gegebenen Tatsache ausgehen.
- 25.Fr. Darueber laesst sich streiten.
- A. Gerade dieser Bericht ist insofern fuer mich interessant, als er eine absolute Bestaetigung bringt, dass ich dagegen war, dass man die auslaendischen Juden herausgeben sollte. Mehr konnte ich von mir aus auf diese Geschichte keinen Einfluss geben.
- 26.Fr. Die gesamte Richtung wird von Ihnen so dargestellt heute, dass Sie in ohnmachtiger Wut dabei gestanden sind, als diese Geschichten passierten. Das ist vielleicht ein bisschen absurd gesagt, aber das ist die Richtung. Ich glaube, dass diese Richtung nicht stimmt. Ich glaube, dass Sie damals ein loyaler Beamter des 3. Reiches waren und es absolut festliegende Politik Ihrer Regierung war, diese Massnahme durchzufuehren und Sie da mitgemacht haben. Auf welcher Einflusstufe Sie gestanden haben, ist eine andere Frage, aber ich kann nicht anfangen, sekundaeere Sachen aufzuklaeren, wenn das primaeere nicht aufgeklaert ist.
- A. Sehen Sie, ich habe zu diesem Zeitpunkt, wo ich in dieses Referat hineingesetzt wurde, praktisch zum 3. Reich keine Stellung gehabt, das sage ich ganz offen.
- 27.Fr. Wie alt waren Sie, als HITLER kam ?
- A. Als HITLER kam war ich 24 Jahre.
- 28.Fr. Da haben Sie schon studiert, da waren Sie schon fertig?
- A. Ich hatte meinen Referendar gemacht.
- 29.Fr. Welcher Jugendgruppe haben Sie nahe gestanden vor 1933 ?
- A. Ich war als Schueler vor 1933 Mitglied der Bismarck-Jugend, der Deutsch-Nationalen Volkspartei und war spaeter als Student, bzw. als Referendar gelichfalls eingeschriebenes Mitglied der Deutsch-nationalen Volkspartei, zuletzt in WINEGG bei Hannover. In WINEGG bei Hannover bin ich am 5.1933 in die Partei uebergetreten.
- 30.Fr. Und wann in die SS ?
- A. In die SS bin ich aufgenommen worden auf Befehl Raebentrop im Jahre 1936.

31. Fr. Da muessen Sie sich doch mit dem Problem auseinandergesetzt haben.
- A. Mein Ziel ist gewesen, als kleiner Junge schon, ich wollte Beamter des Auswaertigen Amtes werden. Dass ich jemals mit diesen Dingen in Beruehrung kommen wuerde, haete ich mir nicht traechen lassen.
32. Fr. Sie sagten mir, Sie haben ueberhaupt keine Einstellung zu diesen Dingen gehabt. Man kann doch nicht als Beamter oder SS Mann im 3. Reich gelebt haben, ohne sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen. Das war ein Problem, dem man sich nicht verschliessen konnte.
- A. Das war ein Problem, mit dem man sich aus einer gewissen geistigen Faulheit heraus gerade in unseren Kreisen, nicht auseinandergesetzt hat, denn es galt immer als ein Problem, mit dem nach Moeglichkeit nichts zu tun haben wollte. - Es ist heute billig, das finde ich unsympathisch, dass heute jeder einzelne einen Wert darauf legt, nach Moeglichkeit ein paar Juden nachzuweisen, denen er heute einmal geholfen hat. Wenn es aber darauf ankommt, ich meine jetzt nicht das Helfen, ich bin, dass kann Ministerialdirektor SCHROEDER bestaetigen, 1935, als ich in Kairo war, im Buero eines juedischen Anwaltes beschaeftigt gewesen und habe mir dabei nichts gedacht. Ich moechte mich dieser Tatsache nicht ruehmen. Ich habe mich mit den ganzen Problemen gerade persoendlich jetzt auseinandergesetzt, aber nicht unter dem Gesichtspunkt der Rassenfrage. Von Kairo aus bin ich dann einige Tage nach Jerusalem gefahren, aber nur, indem ich die Sache unter politischem Gesichtspunkt betrachtet habe - Sie sagten eben ich war in der SS, ja ich bin damals auf Befehl RIBBENTROP's in die SS aufgenommen worden, aber bei der Uniform ist es auch geblieben. Ich habe nie einen Schulungsdienst mitgemacht, ich habe nie einen Dienst in der SS gemacht, das war ein rein formeller Rang, den ich hatte. Als ich eines Tages auf Befehl der Personalabteilung in die neugebildete Gruppe - Inland II - gekommen bin, da war mein erstes, dass ich sagte, ja, aber ich moechte nicht gern die Judensachen haben. Aber nicht, moechte ich sagen, aus irgendeiner grossen Aversion, wie Sie eben ueberspitzt sagten, aber weil ich nichts damit zu tun haben wollte, aber ich konnte mich nicht darum herum druecken. Da habe ich es allerdings, nachdem ich als Beamter auf diesen Posten gestellt, war, so durchgefuehrt.

wie ich es tun musste, den Weisungen entsprechend.

33.Fr. Dann verstehe ich es ueberhaupt nicht, wo Sie doch die Menschen gesehen haben und bei den Massnahmen anerkannt haben, dass es Menschen sind. Das verstehe ich nicht. Und was haetten Sie dann gemacht, wenn die Kiste nicht schief gegangen waere und Deutschland den Krieg gewonnen haette? - Jetzt ist Ihre Situation klar, die Geschichte ist schief gegangen, Sie werden sich zu verantworten haben. Wenn jetzt die Sache gut gegangen waere, waeren Sie als Beamter im Auswaertigen Amt weiterhin taetig gewesen.

A. Dann haette ich versucht, so schnell wie moeglich meinen Wunschtraum erfuellt zu sehen.

34.Fr. Und ueber all diese Millionen, die umgekommen sind, im Zuge der Massnahmen fuer die Sie Propagandavorschlaege unterbreitet haben, wuerden Sie berichtet haben.

A. Die Frage ist heute sehr schwer zu beantworten. Damals wusste ich von diesen Dingen nichts. Heute weiss ich es und wie soll ich nun heute eine Stellungnahme abgeben? Was haette ich getan, wenn es damals gut gegangen waere? - Ich bin damals nach Theresienstadt gefahren.....

35.Fr. Das haben Sie mir schon erzaehlt. Sie haben die Berichte der VAA gesehen, Sie haben Lagerberichte des SD bekommen. Die sind dem Auswaertigen Amt uebersandt worden und sind zirkuliert worden in alle Abteilungen.

A. Da kann ich im Moment weder mit Ja noch mit Nein antworten, das kann ich mich erinnern.

36.Fr. Das ist seltsam. Ich kann mir vorstellen, wenn man die Sache einmal sieht, dass man dies auch behaelt.

A. Wenn sie mir diese zeigen, kann ich Ihnen sofort sagen, solche Berichte habe ich oefters gesehen oder nicht, im Augenblick kann ^{es} ich/Ihnen wirklich nicht sagen.

37.Fr. Es sind ueberwiegend Berichte der VAA.

A. Ich habe meines Wissens nicht ein einziges Mal einen Bericht der VAA in der Hand gehabt.

38.Fr. Lesen Sie (Dem Zeugen wird das Dokument NG- 2190 vorgelegt)

A. Ja. Was ist?

39.Fr. Das ist immer dasselbe.

A. Ja. Dass wir versucht haben in die Dinge einzuschalten, allerdings gerade in dieser Sache wieder mit absolut negativem Erfolg, das stimmt.

40.Fr. Aber nicht im Sinne einer Ausnahme, sondern im Sinne des Mitmachens.

A. Im Sinne des Informiertseins.

41.Fr. Das ist ein Vorschlag von VEESENMEYER.

A. Davon haben wir Kenntnis bekommen. Daraufhin haben wir den Vorschlag gemacht und zwar mein Gruppenleiter, dass wir doch in diese Dinge eingeschaltet werden sollten, dass wir ueberhaupt wissen, was los ist. Die Dinge liefen alle ueber unseren Weg. Bei dem ausserordentlichen Geltungsbeduerfnis meines Vorgesetzten war es ihm ein wesentlicher Dorn im Auge, dass alle diese Dinge ueber seinen Kopf wegliefen.

42.Fr. Er schiebt es ja auf Sie, das wissen Sie. So ging unsere Bekanntschaft ja an.

A. Wenn er die Dinge auf mich schiebt, dann kann ich ihm nicht helfen.

43.Fr. "Das hat von THADDEN gemacht, ich habe das nur bestaetigt."

A. Es war die ganze Zeit das Ringen. Der Minister wuenschte, dass Inland II eine rein technische Durchgangsstelle sein sollte und WAGNER wollte mehr sein, wollte mehr werden, beides. Und diese Dinge sind ein Ausfluss dieser Vorgaenge. Auch hier darf ich bloss darauf hinweisen. hier heisst es ausdruecklich: "In einer Besprechung zwischen...." Dass ich allerdings dann die Sache technisch aufgesetzt habe, weil ich fuer WAGNER die Sachen immer aufsetzen musste, ist ein anderes Problem. Die Besprechung, in der die Beschwerde gefuehrt wurde, das ging nicht von mir aus.

44.Fr. Wie viel Zeit hatte WAGNER ?

A. Das ist fuer mich schwer zu sagen. Es ist sehr viel im Feldquartier des Ministers gewesen, wo ich also dabei ueberhaupt nicht uebersehen konnte, wenn die Dinge zu ihm hinuebergegeben und abgezeichnet wurden, oder geaendert zurueckkamen. Wenn er in Berlin war, so wuer-

de ich sagen, er hat in der Woche seinen beiden Mitarbeiter fuer Getsuetsfragen vielleicht einmal einen Nachmittag bei sich gehabt und die uebrige Zeit hat er sich mit anderen Dingen befasst.

45. Fr. Was war seine grundsaeztliche Einstellung zu diesen Fragen, soweit man bei ihm von grundsaeztlichen Fragen reden konnte, denn so weit ich ihn beurteile, gab es bei ihm so etwas nicht.
- A. Verstehen Sie, das ist mir menschlich unsympathisch.
46. Fr. Aber es handelt sich schliesslich nicht darum. Ich habe neulich einmal jemanden gesagt, es ist keine Frage an Schulkinder, die vor der Wahl stehen, beim Lehrer zu petzen oder nicht, sondern es handelt sich um eine Klarstellung.
- A. Er hatte meiner Ueberzeugung nach so eine Einstellung zu den Dingen, weil er einen Auftrag bekam, musste dieser Auftrag so durchgefuehrt werden, dass er gut dastand.
47. Fr. Dieselbe Einstellung, die der Minister zu HITLER hatte.
- A. Im Grossen uebertragen. Fuer WAGNER war die Hauptschwierigkeit seiner Position, dass er dies nach beiden Seiten sehr gern getan haette und dass sich dies sehr schwer vereinbaren liess, sowohl nach der SS Seite als der Seite nach RIBBENTROP.
48. Fr. Wieso?
- A. Weil die Ansichten sehr laeufig diametral entgegengesetzt waren.
49. Fr. Das kapiere ich nicht ganz. Im Grossen gesehen, hat man doch am selben Strick gezogen.
- A. Das weiss ich nicht.
50. Fr. Das waren doch nur Kompetenzfragen, worueber die Ansichten auseinander gingen.
- A. Im Grossen gesehen, kann ich die Dinge sehr schwer uebersehen.
51. Fr. So weit Sie das uebersehen koennen im Falle WAGNER.
- A. Da ist diese Sache, die bei uns unter der Sache "Feldscher" lief. Ich weiss nicht, ob Sie diese Folgen kennen. Da war es so, dass WAGNER eine ganz konkrete Richtlinie bekam von RIBBENTROP, wie die Sache auszuarbeiten sei. Diese Richtlinie war so, dass wir eine aussenpolitische Geste machen wollten. Die Juden sollten die Ausreisegenehmigung bekommen und zwar in einer fuer Grossebritannien sehr unangenehmen Form, allerdings propagandistisch gut auswertbar.

falls England deswegen ablehnt. Gleichzeitig wollte er damit verbunden sehen, die Hereinholung internierter Deutscher im Ausland. HIMMLER dagegen wollte die Sache so bearbeitet sehen, dass unter keinen Umständen etwas daraus werden sollte, bzw. konnte. - Nun finden Sie einmal eine Lösung - moeglichst wollen Sie beiden gerecht werden - um die beiden auf einen Nenner zu bringen. Und da hat WAGNER dann immer so laviert.

52.Fr. War er in taeglicher Verbindung mit der SS ?

A. Mit der SS, wenn Sie meinen mit dem Reichsfuehrer, nein.

53.Fr. Nein, mit dem Reichssicherheitshauptamt.

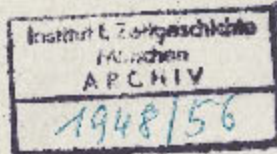
A. Also taeglich waere vielleicht uebertrieben, aber dafuer an anderen Tagen ein paar mal, telefonisch oder persoendlich.

54.Fr. Gut, das ist alles fuer heute.

Autoren v. 24.9.47

25-3552-6

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Interrogation # 1021-k

Mr. Kempner - Ministries Div.

Vernehmung des Eberhardt von THADDEN vom
24. September 1947 von 11 Uhr 15 bis
11 Uhr 30 durch Mr. BEAUVAIS.
Frl. Bergmann, Stenografin.

1. Fr. Sie sind derselbe Eberhardt von THADDEN, der von mir vereidigt wurde ?
- A. Jawohl.
2. Fr. Sind Sie sich darueber klar, dass Sie noch unter Eid stehen ?
- A. Jawohl.
3. Fr. Ich wollte Sie heute fragen, ob Sie Herrn RADEMACHER gekannt haben?
- A. Ja, ich habe Herrn RADEMACHER gekannt, und zwar aus zwei verschiedenen Situationen heraus. Einmal, weil ich in der Personalabteilung war, habe ich mal mit ihm zu tun gehabt wegen irgendwelcher Einstellungen. Das wird gewesen sein 1940 oder 1941, das kann ich nicht genau sagen. Das naechste Mal 1945, wie er das Referat abgab und ich es uebernahm.
4. Fr. Koennen Sie mir ueber das genau erzaehlen, was sich da zugetragen hat.
- A. Ja. Ich kam aus Salzburg zurueck, hatte den Auftrag, die Sachen zu uebernehmen. RADEMACHER war bereits in sehr starker Abschiedsstimmung. Er sollte, glaube ich, einruecken zur Truppe, hat mir in ganz groben Zuegen diese oder jene Akte uebergeben, hat sich dann sehr schnell verabschiedet und ist abends nocheinmal bei mir gewesen, hat mich dann an einem der naechsten Tage- oder war es am selben Tag, das kann ich jetzt nicht mehr sagen- noch beim RSHA bekannt gemacht. Das ist eigentlich in grossen Zuegen alles.
5. Fr. Hat er Sie instruiert in der Arbeit auf dem Gebiet der Judenfragen?
- A. Er hat mir in grossen Zuegen wohl- ich kann es Ihnen heute nicht mehr sagen, was er im Detail alles gesagt hat, aber ich nehme an, dass er mir in grossen Zuegen in der Stunde, die wir zusammen waren, etwas erzaehlt hat.
6. Fr. Was fuer einen Eindruck hatten Sie denn da ?
- A. Ja, ich moechte nicht gerne nach einer so kurzen Kenntnis ueber ihn ein so abschliessendes Urteil faellen.

7.Fr. Nicht abschliessend.

A. RADENMACHER lag mir persoendlich nicht und deshalb ist es sehr schwer, nun.....

8.Fr. Warum lag er Ihnen nicht ?

A. Ja, wissen Sie, er gehoerte zu einem Kreis im Amt, zu dem ich wenig Beziehungen hatte, der ausgesprochener Exponent, sagen wir mal, der neuen Richtung gegenueber dem Berufsbeamtentum war. Er war ja meines Wissens auch Assessor. Insofern ist das vielleicht etwas ueberspitzt gesagt. Aber er war durch die Partei, wie die meisten LUTHER-Leute, ja in die Abteilung Deutschland gekommen und mit dieser ganzen Gruppe hatte ich nicht gerade die besten Verbindungen. Aber persoendlich ueber ihn etwas zu sagen, dazu weiss ich ueber ihn faktisch zu wenig.

9.Fr. Was fuer ein Wind hat denn bei ihm in der Judenfrage geweht ? Wie hat er das aufgefasst ?

A. Ja, wissen Sie, aus dem Material, das ich vorfand, kann ich eigentlich mehr schliessen, wie aus dem, was er mir sagte. Ich moechte annehmen, dass er einen sehr, sagen wir mal, unternehmerischen Kurs gesteuert hat, dass er eine eigene Initiative entwickelt hat im Gegensatz zu meiner Auffassung in den Dingen.

10.Fr. Woraus schlossen Sie das ? Haben Sie konkrete Anhaltspunkte ?

A. Das ist eigentlich mehr Gefuehlssache als konkrete Anhaltspunkte. Ich hatte den Eindruck, dass diese oder jene Sache - ja, ich weiss nicht, ich kann bloss sagen, aus diesem oder jenen habe ich das so empfunden. Einen ganz konkreten Anhaltspunkt kann ich Ihnen schlecht geben.

11.Fr. Wer waren denn die Leute im RSHA unter EICHMANN, mit denen Sie da zusammengearbeitet haben ?

A. Mit denen ich zu tun hatte ?

12.Fr. Und RADENMACHER vorher. Das hat sich ja da drueben nicht geaendert.

A. Ja. Ich habe in erster Linie zu tun gehabt mit einem Regierungsrat HUNSCHKE und einem Sturmabannfuhrer GUENTHER. Das waren die beiden, mit denen ich eigentlich die meisten Interventionssachen besprochen hatte. Daneben gab es noch einen Herrn MOES. Der schien keine Unterschriftsbefugnis zu haben; jedenfalls habe ich nie seine Unterschrift gesehen.

13.Fr. Wie gross war denn dem EICHMANN sein Laden ueberhaupt?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich war in seiner Dienststelle immer nur im Dienstzimmer des GUENTHER gewesen.

14.Fr. War die Dienststelle in der Prinz-Albrecht-Strasse?

A. Nein. In der Kurfuerstenstrasse 15. Ob die Abteilung EICHMANN ein Stockwerk hatte oder nur einen Teil eines Stockwerkes, kann ich nicht sagen. Nachher war der Kontakt mit der Dienststelle ueberhaupt sehr schwierig, weil ein Teil der Dienststelle nach Prag verlegt wurde.

15.Fr. Wann haben Sie den EICHMANN zuletzt gesehen?

A. Zwischen dem 5. und 8. oder 6. und 9. April 1945, wie ich Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes in Theresienstadt begleitete. Da war EICHMANN auch in Theresienstadt. Da habe ich ihn zuletzt gesehen.

16.Fr. Wann haben Sie zuletzt ueber ihn gehoert ?

A. Seitdem nicht mehr.

RESTRICTED

Inkarny v. 10. 11. 49

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung des Eberhard von THADDEN
am 20. November 1947 von 14.30 Uhr bis 14.45 Uhr
durch: Mr. Rudolph L. PINS
Stenographin: Betty Jordis.

1. Fr. Sie sind noch derselbe Herr von THADDEN, den ich schon vor einiger Zeit vernommen habe?
A. Ja.
2. Fr. Und Sie sind sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen?
A. Jawohl.
3. Fr. Ich habe ein paar Sachen, die sich eigentlich nicht direkt auf Ihr Gebiet beziehen, aber ueber die Sie vielleicht ein wenig Bescheid wissen und uns Aufklaerung geben koennen, und zwar sind es die Beziehungen des Auswaertigen Amtes zum Innenministerium in der Angelegenheit Judensachen. Ich glaube, da waren mehrere Faelle, in denen das Auswaertige Amt zugezogen wurde und ich glaube auch Inland II, ueber Fragen der Gesetzgebung in den eingegliederten und angegliederten Gebieten. Haben Sie zu irgendwelcher Zeit mit diesen Sachen zu tun gehabt?
A. Offengestanden kann ich mich nicht erinnern, mit dem Innenministerium ueber solche Dinge ueberhaupt je verhandelt zu haben. Ich habe mit dem Innenministerium verschiedentlich zu tun gehabt in Ausbuergerungssachen, und zwar in der ersten Zeit, 1943. Das wurde dann spaeter ganz vom Reichssicherheitshauptamt bearbeitet und auch nicht von mir, sondern von meinem Kollegen, aber in Judensachen weiss ich nichts.
4. Fr. Was waren diese Ausbuergerungssachen?
A. Da war ein Gesetz, dass die im Ausland lebenden Juden automatisch die deutsche Staatsangehoerigkeit verliern und Personen, die der Staatsfuehrung unmisslieblich waren, die Staatsangehoerigkeit aberkannt werden konnte. Da kamen vom Innenministerium dann solche Vorschlaege an uns, die bei uns durchliefen und dann weiter an die Konsulate gingen.

5. Fr. Erinnern Sie sich, von wem im Innenministerium diese kamen?
- A. Von der Staatsbuergerabteilung. Aber ich weiss nicht mehr, von wem.
6. Fr. Von Hubrich.
- A. Ich kann es nicht sagen.
7. Fr. Von Ehrenberger?
- A. Ich kann es wirklich nicht sagen. Es waren formularmassige grosse Fragebogen, auf denen die Personalien standen und ein kleines Begleitschreiben war dabei. Von uns aus wurde es ebenfalls mit einem kurzen Begleitschreiben weitergeleitet an das deutsche Konsulat, und wenn die Sachen dann zurueckkamen, gingen sie weiter an die Rechtsabteilung und spaeter wurden die Dinge vom Reichssicherheitshauptamt, Abteilung IV, bearbeitet und gingen infolgedessen nicht mehr an das Innenministerium, sondern an die Gestapo, aber da war ich auch nicht mehr der zustaeendige Mann, sondern mein Kollege.
8. Fr. War das Bobrich?
- A. Das war zuerst Geiger, dann Bobrich, dann Werz. Ich kann Ihnen im Augenblick nicht sagen, zu welchem Zeitpunkt die Uebernahme war.
9. Fr. Wenn Sie mit jemandem vom Innenministerium verhandelten, mit wem verhandelten Sie da?
- A. Ich muss ganz offen sagen, ich kann mich nicht erinnern, dass ich irgendwann persoenliche Verhandlungen im Innenministerium gefuehrt habe. Wie ich im Ministerium einmal war, mit Essen, aber das interessiert Sie vielleicht gar nicht.
10. Fr. Vielleicht doch. In welchen Jahren war das?
- A. 1937 - 1940.
11. Fr. In welcher Abteilung bei Essen?
- A. Der hatte damals Minderheitsfragen im Innenministerium.
12. Fr. Und was mussten Sie mit ihm verhandeln?
- A. Das waren Fragen polnischer Agrargesetzgebung; inwieweit dagegen protestiert werden koenne, inwieweit die Frage eine Gegenseitigkeit ausloesse, inwieweit deutsche Agrarmassnahmen und polnische Agrarmassnahmen in der gleichen Richtung liefen usw.

13. Fr. Und wie waren die Beziehungen zwischen dem Auswaertigen Amt und dem Innenministerium? Waren die ziemlich gespannt?
- A. Nein, gespannt kann man nicht sagen; jedenfalls war referentenmaessig normale Zusammenarbeit.
14. Fr. Aber von oben wurden vom Innenministerium viele Anforderungen gemacht, die gegen die Interessen des Auswaertigen Amtes liefen.
- A. Auf diesem Sektor war kein Grund zu besonderen Spannungen.
15. Fr. Oder spaeter vielleicht noch?
- A. Spaeter war eine Zusammenarbeit im Innenministerium mit der Personalabteilung eine sehr kuenmerliche, aber die war im allgemeinen sehr gut.
16. Fr. Sie wissen, worauf ich hinaus will?
- A. Ja.
17. Fr. Ich habe Staatssekretaer Stuckart im Gedaechnis.
- A. Das ist mir klar.
18. Fr. Dies ist ja nicht schwer zu erraten.
- A. Das ist mir voellig klar. Nur die Dinge, mit denen ich zu tun gehabt habe auf diesem Sektor, waren bestimmt keine Fragen, die auf diese Richtung hinauslaufen.
19. Fr. Vielleicht nicht direkt, vielleicht wurde manchmal der Druck ausgeuebt auf der ganzen Linie und Ihnen gegenueber ziemlich laestig. Der Staatssekretaer bestand darauf, es muesse so gemacht werden.
- A. Da wuerde Sie im wesentlichen nur der Ausbuergerungssektor interessieren, denn auf dem Minderheitssektor war er nicht beteiligt. Inwieweit von polnischer Seite dieser Minderheitenvertrag verletzt wurde durch die polnische Agrargesetzgebung und wieweit eine Argumentierung von den Polen bei deutschen Schulen erfolgte usw., da kann ich Ihnen wirklich nichts Besonderes in dieser Richtung sagen. Ausbuergerungssache war, wie ich die Sache uebernahm, ein absolut eingelaufenes Verfahren. Das Zustandekommen dieser Sachen war mir im einzelnen nicht bekannt. Eine gewisse Schwierigkeit fuer uns bestand darin, dass von seiten des Reichssicherheitshauptamtes sehr stark gedruickt wurde, auf die Rueckholung von Halbjuden aus dem Ausland, die wir entweder nach Deutschland zurueck

oder draussen ausbuergern sollten. Da ist sehr stark gedruickt worden.

20. Fr. Vielleicht vom Reichssicherheitshauptamt.

A. Ja. Diese Sachen gingen zwar vom Innenministerium aus - die Ausbuergungslisten wurden auch vom Innenministerium veroeffentlicht -, aber inwieweit dieser Druck vom Innenministerium kam, oder inwieweit das das persoenliche Interesse des Herrn MUELLER war, ist schwer zu sagen.

21. Fr. Zu welcher Zeit war das?

A. 1943. Die Aktion ist wohl mehr oder weniger abgeschlossen gewesen im Fruehjahr 1944.

22. Fr. Zu dieser Zeit waren die meisten Sachen vom Innenministerium auf das Reichssicherheitshauptamt uebergegangen.

A. Urspruenglich ist wohl das Reichssicherheitshauptamt auch ganz dem Innenministerium angegliedert gewesen. Oder wie ist das gewesen?

23. Fr. Das glaube ich nicht.

A. Aber war es nicht urspruenglich so, Chef der Ordnungspolizei und Chef der Sicherheitspolizei waren beide Sektoren der Polizei und Polizei war doch ein Teil des Innenministeriums.

24. Fr. Da bin ich selbst etwas ueberfragt, ueber diese Zustaendigkeitsfragen.

A. Die waren in Deutschland ueberhaupt nicht mehr zu loesen. Aber gerade in Judensachen kann ich mich wirklich nicht erinnern, dass ich jemals da irgendwelche Verhandlungen mit dem Innenministerium gefuehrt haette oder beteiligt gewesen waere.

25. Fr. Ich dachte z.B. an die Einfuehrung der Nuernberger Gesetze in Lothringen, Luxemburg, in der Unpersteiermark, in der Krain.

A. Das muss alles lange vor meiner Zeit liegen. Ich bin in diese Dinge 1943 hineingekommen.

26. Fr. War der Mann, der vor Ihnen war?

A. Ja.

27. Fr. Die Frage ist nie aufgetaucht bei Ihnen.

A. Ich koennte Ihnen nicht einmal sagen, welche Abteilung des Innenministeriums das rekrutieren koennte. Wissen Sie, ich bin ein gebranntes Kind, das das Feuer scheut. Ich kann Ihnen nach bestem Wissen und Gewissen

28. Fr. Diese Aktion laeuft nicht gegen Sie.

A. Ich habe mich immer bemüht, unbedingt bei der Wahrheit zu bleiben, auch wenn Sie mir damals sagten, dass Sie berufsgemäss daran zweifeln müssen.

29. Fr. An und fuer sich müssen wir das.

A. Es ist moeglich, dass ich irgendein Schriftstueck in dieser Richtung in der Hand gehabt habe, aber ich kann nur nach bestem Wissen und Gewissen sagen, mir ist nichts in Erinnerung. Es haette irgendetwas sein koennen, was Holland oder Belgien betrifft.

30. Fr. Oder Norwegen.

A. Norwegen ueberhaupt nicht.

31. Fr. Stimmt, da waren Sie ausgeschaltet. Und das Protektorat?

A. Nein.

32. Fr. Dann waren im Innenministerium diese Zentralstellen. Koennen Sie sich daran erinnern?

A. Ja, diese Zentralstellen waren eine Organisationsform. Wenn wir von diesen Dingen ueberhaupt erfuehren, ging das ueber unsere Vertreter in Prag oder Haag. Von uns aus ging es auch dorthin, aber nicht an das Innenministerium als Zentralstelle.

33. Fr. Wie lange liefen diese Ausbuergerungsaktionen, bis 1944?

A. Bis dahin einen verhaeltnissaessig starken Masse. Was spaeter ans Auswaertige Amt kam, waren eigentlich zu 99% nur noch Kriegsdienstverweigerer.

34. Fr. Koennen Sie uns vielleicht kurz den Vorgang dieser Ausbuergerungsangelegenheiten erklaren?

A. Der technische Vorgang war so. Wenn ein Mann aus politischen Gruenden oder irgendwelchen anderen Gruenden der Polizei oder der zustaendigen Stelle aufgefallen war, dann wurde darueber ein Ausbuergerungsfahndungsbogen oder etwas aehnliches ausgestellt, in dem die Personalien drinnen standen, der gegenwaertige Wohnort, der Grund der Verlegung des Wohnortes ins Ausland und der Grund, weshalb die Ausbuergerung in Erwaegung gezogen wird. Da stand z.B. drinnen: Er hat sich politisch gegen das Reich betaetigt, hat dann und dann deutschfeindliche Artikel in der Zeitung geschrieben usw. Dieser Bogen ging an verschiedene Stellen, die

Ich im einzelnen nicht weiss. Wir bekamen 3 Exemplare oder so etwas mit einem Anschreiben, gerichtet an unsere Aussenbehoerde, in deren Dienstbereich der Betreffende wohnte. Also wenn er in Italien wohnte, war das Konsulat Mailand vielleicht zustaendig. Von uns wurde die Sache dorthin gerichtet zur Ueberpruefung und Stellungnahme. Das Konsulat fuegte dann hinzu: Die Angaben sind zutreffend, oder die Angaben sind offensichtlich falsch, der Mann betaetigt sich hier in den deutschen Kolonien und es wird fuer unmoeglich gehalten, dass er sich in diesem Sinne deutschfeindlich betaetigt hat. Gegebenenfalls war hier noch eine Stellungnahme der A.O. einzuholen, der zustaendigen Landesgruppe. Die Sache kam dann wieder an uns zurueck und ging, sagen wir einmal, wenn es ein Universitaetsprofessor war, an die kulturpolitische Abteilung, weil irgendwelche besondere Interessen an dem Mann bestehen konnten. Von uns wurde die Sache als reine Formalsache behandelt, ohne dass ein besonderes Interesse bestand und ging infolgedessen ohne jegliche weitere Stellungnahme, also wie sie zu uns kam, urspruenglich an das Innenministerium, dann an das Reichssicherungshauptamt zurueck. Dann wurde die Sache dort zum Ausbuergerungsbescheid gebraucht - den technischen Vorgang weiss ich nicht - und in der Zeitung veroeffentlicht. Es ging listenmaessig. Diese Listen wurden an uns wieder geleitet mit der Bitte, ueber die Konsulatsbehoerde die Paesse einzuziehen zu lassen. Die Gruende waren, wie gesagt, sehr mannigfaltig. Das Gesetz ist sehr weitlaeufig gefasst.

35. Fr. Wer war die entscheidende Instanz?

A. Das Innenministerium.

36. Fr. Und wie war da der Staatssekretaer eingeschaltet gewesen?

A. Ich moechte annehmen, dass besonders wichtige Ausbuergerungssachen dort im Hause auch weit hoeher gelegt worden sind, wie es bei uns auch, wenn es eine prominente Persoenlichkeit war, wurde sie mindestens zur Kenntnisnahme vorgelegt.

37. Fr. Auf jeden Fall kam es von der Abteilung I des Innenministeriums, diese Buengerrechtsfragen.

A. Es gab eine Gruppe Staatsangehoerigkeitsfragen. Zu welcher Abteilung die gehoert hat, weiss ich nicht

38. Fr. Haben Sie jemals etwas zu tun gehabt mit der Luxemburger Angelegenheit, und zwar mit der Frage, ob Luxemburger in die Wehrmacht eingezogen werden sollten oder nicht?

A. Nein. - Ich habe noch einen Punkt mit dem Innenministerium zu tun gehabt, aber das interessiert Sie sicher nicht.

39. Fr. Was war das?

A. Die Frage der Information des Innenministeriums ueber besonders interessante Bombenschueden. Aber das interessiert Sie sicher nicht.

40. Fr. Nein, glaube ich kaum. - Das waere alles fuer heute.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

vid. Erkl. v. 11.12.47

25-3592-5

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-3592-55

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948156

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, Eberhard v. Thadden geb. am 17. 11. 09, zuletzt Legationsrat 1. Klasse im Auswaertigen Amt, z.Zt. Militaergefaengnis Nuernberg, zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass ich mich bei Abgabe einer falschen Erklarung an Eides statt einer B_estrafung sussetze, sage aus und erkläre an Eides statt, dass meine Erklarung wahr ist und als B_eweisematerial vor dem Militaergerichtshof, Justispalast, Nuernberg, Deutschland, vorgelegt werden soll, das Folgende:

Ich uebernahm im April 1943 die Abt. Incl. II/A des Auswaertigen Amtes. Ich hatte dort die Intervention auslaendischer Diplomaten in Judenfragen entgegenzunehmen und zu beantworten, nachdem ich bei der fuer Judenfragen zustaeendigen Dienststelle EICHMANN im RSHA Rueckfrage gehalten habe. Die Interventionen betrafen namentlich genannte Juden nicht deutscher Staatsangehoerigkeit ueber ihren Aufenthalt, ihr B_efinden, Bitten um Ausreisungen ins Ausland. Einzelne Interventionen betrafen auch die Auswanderung einzelner juedischer Gruppen, ihre Ernaehrung und B_ekleidung.

Soweit es sich um die Intervention hinsichtlich der Behandlung von englischen, amerikanischen Juden usw. handelte, also um Juden mit der Staatsangehoerigkeit eines Feindstaates, sorgte die Rechtsabteilung des Auswaertigen Amtes und ich dafuer, durch Fuehlungsmaesse mit dem Reichssicherheitshauptamt, dass die B_etreffenden in allgemeine Interniertenlager ueberfuehrt wurden. Soweit es sich um andere Juden handelte, je nach der Art der Intervention, bemuehte ich mich ueber die Dienststelle EICHMANN zu erfahren, wo die betreffenden Juden sind bzw. ob eine Moeglichkeit der Auswanderungs-Genehmigung besteht.

In einzelnen Faellen konnte die Intervention entsprechend dem Antrag erledigt werden. In einer Anzahl von Faellen war es nicht moeglich festzustellen, wo der Jude, nach dem angefragt war, sich befand. Ich habe wiederholt durch Beschwerden usw. versucht, in solchen Faellen eine befriedigende Antwort zu bekommen. EICHMANN sagte mir bei einer Unterhaltung ueber eine Reihe derartiger Faelle, dass durch Vernichtung der Zentral-Kartei der erfassten Juden in Berlin ein Nachweis des Aufenthaltes der Juden nicht mehr ohne weiteres moeglich sei.

Er sagte mir weiterhin, dass es ihm voellig unmoeglich sei, bei der Personalknappheit seiner Dienststelle Rundfragen anzustellen bei den ganzen bestehenden Judenlagern. Hinzu, sagt mir EICHMANN, kaeme noch, dass in sehr vielen dieser Lager im Hinblick auf die Personalknappheit das Bewachungspersonal ja unter Umstaenden sogar die Lagerleitung, nicht aus Deutschen, sondern aus Letten, Litauern, Esten oder Ukrainern zusammengesetzt sei und dass hier schon aus sprachlichen Gruenden eine Anfrage an das Lager zwecklos sei. Ich habe in derartigen Faellen die Vertreter der diplomatischen Mission gebeten, ihre Anfrage bis Kriegsende zurueckzustellen, bis diese technischen Schwierigkeiten behoben seien. In einzelnen Faellen wurde mir mitgeteilt, dass die Juden in dem Lager X oder dem Lager Y seien, dass sie wchlauf seien und es wurde mir in einzelnen Faellen zur Weiterleitung an die diplomatische Vertretung auch ein Brief dieser Juden uebergeben. EICHMANN sagte mir, dass in den Judenlagern zum Teil Ruestungs-Industrie waere, dass die Juden durch ihre Arbeit dort zu Geheimistraeger geworden waren und deshalb eine Ueberfuehrung in andere Lager oder eine Ausreise ins Ausland aus Gruenden der Spionage-Abwehr nicht genehmigt werden koennte.

Ich habe wiederholt mich darum bemueht und ich bin auch viermal insgesamt in Juden-Lagern gewesen. Das Auswaertige Amt war daran interessiert, dass alle Juden mit auslaendischen Paessen, auch wenn diese offensichtlich gefaelstcht waren, fuer evtl. Austausch von Zivil-Internierten zur Verfuegung stehen. Es gab eine sehr grosse Anzahl von deutschen Internierten in Amerika und nur eine sehr kleine Anzahl von amerikanischen Internierten in Deutschland. Daher dieses besondere Interesse des Auswaertigen Amtes an dieser Frage. Die Dienststelle EICHMANN teilte uns mit, dass fuer diese internierten Juden, die also eigentlich keine auslaendischen Staatsangehoerigen waren, das Lager Belsen auf Befehl des Roichsfuehrers bereitgestellt sei. Ich bin daraufhin 1943 mit Zustimmung Himmlers nach Belsen gefahren, um als Vertreter des Auswaertigen Amtes mir das Lager anzusehen.

Es befanden sich zu diesem Zeitpunkt in dem Teil des Lagers, der fuer Juden vorgesehen war, etwa 2.500 Juden; der andere Teil des Lagers war belegt mit tuberkulosen russischen Kriegsgefangenen und war voellig von dem Lager abgeteilt. Der Teil des Lagers, der mit Juden belegt war, befand sich damals in einem recht guten Zustand, gute, feste Baracken mit Waschgelegenheiten und Kanalisation, sodass ich damals einen Bericht machte, dass unsererseits bei gewissen Verbesserungsvorschlaegen

vorschlaegen gegen die Unterbringung der Juden in diesem Lager Bedenken nicht bestuenden.

Spaeter bin ich nach Belsen nicht wieder gekommen; ich bin aber noch dreimal in dem Lager Theresienstadt gewesen, und zwar das erste Mal 1943 allein, 1944 mit einer Delegation, bestehend aus einem Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, Dr. Rossal, einem Vertreter des Daenischen Roten Kreuzes und Ministerialdirektor Hvas vom daenischen Aussenamt. Weiterhin waren Vertreter des Schwedischen Roten Kreuzes und des schwedischen Aussenamtes eingeladen, die aus mir nicht bekannten Gruenden jedoch nicht teilnahmen. Und 1945, und zwar am 6. oder 8. April 1945, war ich erneut mit einem Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, Dr. Lehner, und einem Vertreter der Schutzmacht-Abschnittung der schweizerischen Gesandtschaft, in Theresienstadt.

Das Lager Theresienstadt ist eine Stadt mit etwa 35 000 Einwohner, samt und sonders Juden, umgeben mit einem Bitterzaun. Es war von aussen bewacht durch tschechische Gendarmerie. Innen war die Ordnung aufrecht erhalten durch eine juedische Selbstverwaltung. Der Juden-Aelteste Epstein erzaehte mir, dass besonders die juedische Ghetto-Polizei innerhalb des Camps den Schutz aufrecht erhaelt, wegen ihrer Schaerfe sehr unbeliebt sei. Was sowohl den auslaendischen Besuchern wie mir auffiel, war, dass in dem ganzen mit 35 000 Juden belegten Ort nur etwa zwolff maennliche SS-Angehoerige mit acht Hilfskraefte taetig waren.

Die Juden lebten dort innerhalb dieser Stadt nach ihren eigenen Organisationen, hatten eine gute, aerztliche Betreuung, da 900 Aerzte in Theresienstadt waren. Insbesondere gab es juedische Altersheime und juedische Kinderhorte. Die Delegierten der anderen Staaten konnten sich innerhalb Theresienstadt voellig frei bewegen, und Dr. Rossal, der um die Genehmigung bat, konnte auch innerhalb Theresienstadt beliebig photographieren. Ich darf anheim stellen, die Berichte von Dr. Rossal und Dr. Lehner gegebenenfalls durch das Gericht anzufordern. Die Berichte muessen in Genf vorliegen. Das Krematorium interessierte mich aus dem Grunde, weil im Auslande das Geruecht unlief, dass in Theresienstadt bis zu 6 000 Juden taeglich verbrannt wuerden. Jedenfalls war es so, dass mir eine Leichenverbrennung auch bloss eines kleinen Bruchteiles

von 6 000 voellig unmoeglich erschien. Der ganze Besuch im April 1945 war ueberhaupt vom Auswaertigen Amt in die Wege geleitet worden, um dieses Geruecht im Ausland mal ganz deutlich widerlegen zu koennen. Ich moechte hier gleich hinzufuegen, dass aus der Tatsache, dass hinsichtlich Theresienstadt die Meldungen im Ausland offensichtlich falsch waren, ich meinerseits Rueckschluesse zog auf entsprechende Meldungen ueber andere Lager.

Auf meine wiederholten Vorstellungen, dass uns die Propaganda im Ausland ueber die angebliche Verbrennung von Juden politisch sehr unerwunscht ist und wir deshalb an einen Besuch von Auschwitz usw. sehr interessiert seien, antwortete mir EICHMANN, dass Auschwitz zurzeit als eine der wichtigsten deutschen Industriestaetten fuer die Herstellung von militaerischen Geheimwaffen sei und dass deshalb, weil dort Geheimwaffen hergestellt wurden, auch mir aus Abwehrgruenden ein Besuch unter keinen Umstaenden zu ermoeeglichen sei. Wie sich die Meldungen ueber Auschwitz im Auslande haeuften, habe ich immer staerker versucht, darauf zu draengen, dass auslaendische Delegierte oder ich selbst nach Auschwitz reisen koennen. EICHMANN sagte mir bei einer Unterhaltung dieser Art unter anderem, er verstaende unsere Auffassung ueber das Unerwunschte dieser Auslandspropaganda sehr wohl. Auf der anderen Seite muss er mir selbstverstaendlich als geheime Reichssache, also geheimhaltungsbeduerftig, gestehen, dass er gerade in diesen unlaufenden und voellig falschen Geruechten eine gewisse Gewaehr dagegen sehen, dass Auschwitz von der feindlichen Luftwaffe bombardiert werde.

Er sagte weiter, dass bei der bekannten Schwaeche der deutschen Luftwaffe wir wohl oder uebel diese unangenehme Auslandspropaganda in Kauf nehmen muessen; aber ich solle ganz beruhigt sein, sie sei voellig unwahr. Er sagte weiterhin, dass die Not nach Arbeitskraefte in unserer Ruestungsindustrie sehr gross sei, dass eine Vernichtung der Juden schon aus diesem Gesichtspunkt absurd sei zu glauben. Jeder Jude wurde auf ausdrueckliche Anordnung von Gruppenfuehrer GLUECKS aerztlich betreut bzw. je nach seiner Arbeitsleistung auch Ersatzverpflegung, zuzuziehen, um die Arbeitskraefte fuer die Industrie zu erhalten.

Auch in der Badeanstalt in Theresienstadt, wo man die Juden unbekleidet, also in Badehosen beobachten konnte, konnte man sich davon ueberzeugen, dass der Ernahrungszustand nicht schlecht war. Da EICHMANN die

Frage der Arbeitsfaehigkeit sehr betonte, schnitt ich gelegentlich einer Unterhaltung die Frage an nach Frauen und Kindern, bzw. nach alten Leuten, die ja doch als Arbeitskraefte wohl kaum in Betracht kamen. RICHMANN sagte mir darauf, dass der Reichsfuehrer SS befohlen habe, die Familien nicht zu trennen, weil erfahrungsgemaess bei einer Trennung der Familie die Arbeitsleistung der Arbeits-einsatzfaehigen herabsinke. Deshalb seien die ganzen Juedeneinsatzlager im Osten als Familienlager aufgezogen. Dies stimmte ja ueberein mit dem, was ich selbst in Theresienstadt beobachtet hatte, wo ja auch alte Leute, Frauen und Kinder mit den arbeitsfaehigen Juden zusammen untergebracht waren.

Es war eine Beschwerde zu unserer Kenntnis gekommen aus der Slowakei, dass bei einem Transport von ungarischen Juden durch die Slowakei ein Jude erschossen worden sei und Juden misshandelt worden seien. Auf Befehl des Reichsaussenministers von RIBBENTROP sollte ich der Sache sofort nachgehen. RICHMANN sagte mir auch sofortige Nachpruefung des Falles zu und teilte mir nach einiger Zeit mit, dass sich der Fall ungefaehr, wie die Slowaken ihn geschildert haetten, tatsaechlich zugetragen habe. Er habe auslaendische Kraefte beim Abtransport als Wache einsetzen muessen, die erstmalig im Dienste gewesen seien. Er werde dafuer Sorge tragen, dass die Schuldigen sofort bestraft werden.

Nachdem ich jetzt weisse, was sich in Auschwitz abgespielt hat, habe ich den Eindruck, dass RICHMANN mich nach Strich und Faden und zwar leider recht geschickt belogen hat.

Bei der Besprechung von Interventionsangelegenheiten mit RICHMANN oder Angehoerigen seiner Dienststelle ist mir gegenueber nie eine Andeutung gemacht worden, die mich haette die Verschleierungstaktik uns gegenueber haette durchschauen lassen.

Aus auslaendischen Pressemeldungen, die mir dienstlich bekannt wurden, hoerte ich geruechteweise, dass Juden in deutscher Hand physisch vernichtet wuerden. Das Abhoeren feindlicher Rundfunksendungen war waehrend des Krieges verboten, die auslaendische Presse war nur einem ganz kleinen Kreis, der dienstlich damit befasst war, zugaeenglich. Ich selbst z.B. bekam nur die Meldungen als Ausschnitt, die mein Arbeitsgebiet betrafen. Die Meldungen ueber Judenvernichtung hielt ich fuer kriegsbedingte antideutsche Propaganda und wurde hierin bestaerkt durch folgende Tatsachen:

1. Mir war dienstlich bekannt geworden, dass man Plaene zur Loesung der Judenfrage durch Auswanderung in Bearbeitung hatte, die durch den Verlauf des Krieges nicht zur Ausfuhrung gelangten. Man stellte mir gegenueber die Zusammenfassung der Juden in Arbeitseinsatzlagern im Osten als eine kriegsbedingte Sicherungsmassnahme dar, die nur von voruebergelender Dauer sei. Ob man spaeter ein autonomes Judengebiet im Lubliner Raum schaffe, oder welche andere Loesung gewaehlt werde, las sich erst nach Kriegsende entscheiden.
2. Das Reichssicherheitshauptamt, dem ich die auslaendischen Meldungen wiederholt zur Kenntnis- und Stellungnahme vorlegte, teilte dem Auswaertigen Amt schriftlich und muedlich mit, dass die Meldungen jeder Grundlage entbehrten und offensichtlich frei erfundene antideutsche Propaganda seien. Solchen auslaendischen Pressemeldungen, deren Unrichtigkeit man in anderen Faellen haeufig genug selbst ueberpruefen konnte, stand also ein amtliches deutsches Dementi der zustaendigen Stelle gegenueber.

Soweit ich die Dinge zu uebersiehen vermag, lag die technische Durchfuhrung der Judenabtransporte in Haenden der Dienststelle EICHMANN, also einer dem Amt IV des RSHA unterstehenden, aber nicht in der Prinz Albrechtstrasse sondern abgesondert in der Kurfuerstenstrasse untergebrachten Dienststelle. Ausser dem Amt IV des RSHA ist noch das Amt VII des RSHA mit der Judenfrage befasst gewesen und zwar meines Wissens hinsichtlich der wissenschaftlichen Forschung, Sachbearbeiter war hier Hauptsturmfuehrer BALLENSTEFEN. Mit dem Rasse- und Siedlungshauptamt habe ich bei der Bearbeitung dieser Interventionen nie zu tun gehabt, habe auch nie gehoert, dass es etwa fuer Fragen dieser Art zustaendig gewesen waere.

Meine eigene Verbindungstaetigkeit zum RSHA erschoepte sich mangels anderer dienstlicher Beruehrungspunkte in mehreren Bitten, Heiratsgenehmigungen fuer SS-Angehoerige des Auswaertigen Amtes beschleunigt zu erteilen.

Ich erkläre, dass ich mit Herrn Otto HOFMANN weder verwandt noch verschwaegert bin und ihn persoenlich erst im Fruehjahr 1947 im Interniertenlager kennengelernt habe.

Muenchen, den 11. Dezember 1947.

gez. Dr. Eberhard von Thadden

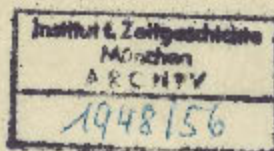
Vorstehende Unterschrift des Eberhard v. Thadden identifiziert durch Dr. Otfried Schwarz, Verteidiger beim Militaertribunal Muenchen, wird hierdurch durch mich beglaubigt und bezeugt.

Muenchen, den 11. Dezember 1947

gez. Dr. Schwarz.

Frutsky v. 16. 18.
25-333/2 - 67

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Vernehmung des Eberhard von THADDEN
am 16. Dezember 1947 von 15.15 Uhr bis 15.45 Uhr
durch Mr. Peter BEAUVAIS
Stenographin: E. CONRAD.

1. Fr. Sind Sie derselbe Eberhard von THADDEN, der hier vernommen und ver-
eidigt wurde?
A. Ja.
2. Fr. Sind Sie sich klar darueber, dass Sie noch unter diesem Eid stehen?
A. Ja.
3. Fr. Sie sind im Mai 1944 nach Budapest gefahren?
A. Ja.
4. Fr. Wer hat Sie hingeschickt?
A. Herr WAGNER.
5. Fr. Mit wem haben Sie vor oder nachher ueber die Reise konferiert, ausser
Herrn WAGNER?
A. Vorher weiss ich nicht, denn die Reise ergab sich ploetzlich. Ich war
von WAGNER nach Salzburg bestellt worden und bin, von dort aus ueber
Budapest nach Berlin zurueckgefahren. Die Reise war vorher nicht ge-
plant gewesen. Hinterher habe ich einmal auf der sogenannten Direkto-
renbesprechung kurz darueber berichtet.
6. Fr. Bei Steengracht?
A. Die leitete mal STEENGRACHT und wenn er nicht da war auch mal HENCKE.
7. Fr. Wer leitete damals?
A. Das weiss ich nicht mehr.
8. Fr. In welcher Form war dieser Bericht?
A. Ich habe kurz berichtet, was ich ueber Budapest erfahren habe. Dann
werde ich sicherlich WAGNER berichtet haben und ich habe eine schrift-
liche Aufzeichnung gemacht.
9. Fr. Zwei Aufzeichnungen.
A. Zwei? Das weiss ich nicht.
10. Fr. Eine am 25. Mai 1944, die andere am 26. Mai 1944.

A. Beide ueber die Reise?

Fr.11. Ja.

A. Das weiss ich nicht. Was kann da der Anlass gewesen sein? Die eine Aufzeichnung habe ich vielleicht fuer WAGNER gemacht, die andere zur Vorlage.

Fr.12. Sie waren per Du mit WAGNER?

A. Ja.

Fr.13. HETZINGER ist gut ausgekommen mit RICHMANN?

A. Er hat ihn wohl erst unten kennengelernt. Ob er gut ausgekommen ist, weiss ich nicht. Jedenfalls hat er sich recht geschickt durchgesetzt. Er hatte erst Schwierigkeiten, und die hat er gut ueberwunden. Vom sachlichen Standpunkt aus ist er sicher gut ausgekommen, ob persoenlich auch, das weiss ich nicht.

Fr.14. Was war seine Mission?

A. Seine Mission war die sogenannte Heimschaffungsaktion, die wir im Reichsgebiet durchgefuehrt hatten und die wir auch den Ungarn nahe bringen wollten und dafuer sorgten, dass es in Ungarn aehnlich gemacht werden sollte. Es ergab sich die Notwendigkeit fuer einen selbst, einige Lager zu bereisen und festzustellen, ob auslaendische Juden da waren. Der eigentliche Grundgedanke war der, die neutralen Staaten zu veranlassen, Juden ihrer Staatsangehoerigkeit innerhalb einer bestimmten Frist aus dem ungarischen Raum zurueckzuziehen. Wir fassten das unter dem Stichwort "Heimschaffungsaktion" zusammen.

Fr.15. Wie stand es mit Palaestina? Die Juden, die nach Palaestina wollten?

A. Ausreisen nach Palaestina sollten grundsatzlich nicht gestattet werden. Das war eine Weisung aus doppeltem Grund, einmal wegen unserer Araberpolitik. Dazu kam dann die spezielle Intervention des Grossmufti in dieser Frage.

Fr.16. Haben Sie den Grossmufti gekannt?

A. Ich habe ihn nie gesehen. Einmal habe ich mit seinem Sekretaeer gesprochen, dessen Namen ich aber nicht kenne, er war auch ein Araber.

Fr.17. Worauf hat sich die Intervention des Grossmufti bezogen, die Einreise nach Palaestina zu vermindern oder ueber das Judenproblem im allgemeinen?

A. Was an mich gelangt war, war die Bitte des Grossmufti, die Ausreise nach

Palaestine zu verhindern. Ein Petition hinsichtlich der Verhandlung von Juden habe ich nie gesehen.

Fr.18. Warum musste denn HEZINGER von Budapest zurueckgezogen werden?

A. Weil wir ihn in Berlin brauchten. Einmal wollte ich das ganze Referat an HEZINGER^R abgeben, er sollte in den hoeheren Dienst uebernommen werden. Ich sollte ein Sonderreferat uebernehmen.

Fr.19. Welches Referat?

A. Ich sollte das neu zu bildende Referat Inland II S bekommen, die Verbindung zu SCHELLENBERG. Die Sache ueberschnitt sich mit dem Wunsch von WAGNER, der HEZINGER gern als persoentlichen Referenten haben wollte

Fr.20. Warum hat man sich um ihn gerissen?

A. Weil er taechtig war. Er war ja nur mittlerer Beamter.

Fr.21. Wusste er, dass er Ihr Referat uebernehmen sollte?

A. Dass er ein Referat bekommen sollte, wusste er sicher. Er hat es sich sicher auch gedacht, dass es meines sein wuerde. deshalb hat ja er laengere Zeit bei mir gearbeitet. Ob ich direkt mit ihm darueber gesprochen habe oder ob ich es unterlassen habe, weiss ich nicht, weil ich ihm eigentlich keine Rosinen in den Kopf setzen wollte, falls seine Uebernahme in den hoeheren Dienst nicht klappte. Es ist dann daran gescheitert, weil er zur Wehrmacht eingezogen wurde.

Fr.22. Haette er Ihr Referat gern uebernommen?

A. Das weiss ich nicht, ob ich ueberhaupt mit ihm darueber gesprochen habe

Fr.23. Wie kam es, dass er eingezogen wurde?

A. Es war die grosse Auskaemmungskation damals, jede Gruppe musste so und so viel Kraefte abgeben. Bei uns in der Arbeitsgruppe fiel das Los, so moechte ich sagen, auf HEZINGER. Darueber hinaus spielte noch mit, er wollte gern zu seinem frueheren Chef ETTEL in die Kompagnie kommen.

Fr.24. Sie haben sich in Budapest auch um die Herausgabe eines ungarischen Stuermers unter dem Namen "Harc" gekuemmert? Von wem wurde er herausgegeben?

A. Von Hauptsturmfuehrer BALLENSLEBEN vom RSHA. Er hat mich ueber die Sache unterrichtet, er war damals gerade sehr stolz, denn es war die erste Nummer der Zeitung herausgekommen.

Fr.25. Was hat Herr BRUNNHOF damit zu tun?

A. Er war Pressereferent.

Fr.26. Was war die Einstellung der Gesandtschaft zu dieser Zeitung?

A. Ich weiss, dass ich BRUNNHOF kurz gesprochen habe und dass er sehr unliebenswuerdig war.

Fr.27. Zu Ihnen?

A. Ob es wegen der Zeitschrift Marc gewesen ist, oder deshalb, weil ich noch Bitten vom Gesandten zu ueberbringen hatte, weiss ich nicht.

Fr.28. Wie haben Sie sich persoendlich zu dieser Sache gestellt?

A. Es war eine Neuigkeit fuer mich. Ich konnte die Zeitschrift auch nicht lesen, weil sie in ungarischer Sprache erschien. BALLENSIEFEN erzaehte mir, dass 2 Beauftragte des Reichsfuehrers in dieser Sache nach Budapest geschickt worden sind - nein es war nur ein Beauftragter - der eine antijuedische Zeitung nach dem Vorbild des Schwarzen Korps herausbringen sollte, und ein Beauftragter von STREICHER, der einen Stuermer herausbringen sollte. Es sei schwierig geworden, die Sache unter einen Hut zu bringen. Das einzige fuer mich waren die Karrikaturen, die ich erfassen konnte, die ein anderes Niveau hatten als der Stuermer. Dann erzaehte er mir - und ich konnte eine gewisse Ironie nicht unterdruecken - dass er eine hoehere Auflage als geplant drucken liess, sodass er das ganze Papier fuer die 2.Auflage schon verbraucht hatte. Die Zeitung ging reissend ab, einzelne Leute haben gleich 10 Exemplare gekauft. Von juedischer Seite ist die Zeitung im Handumdrehen aufgekauft worden.

Fr.29. Wie standen Sie persoendlich zu der Sache, haben Sie sie verneint oder bejaht?

A. Ich habe die Sache zur Kenntnis genommen. Ich habe weder Herrn BALLENSIEFEN meine Unterstuetzung gegeben, noch habe ich versucht, die Sache zu unterbinden, denn ich habe nichts damit zu tun gehabt.

Fr.30. BALLENSIEFEN war bei WINKELMANN?

A. Er war Beauftragter des Amtes 7 in Budapest.

Fr.31. Mussten sich alle Leute, die vom Reich aus nach Budapest geschickt wurden, bei VESSENMAYER vorstellen?

A. Es gab eine generelle Weisung, dass Reichsdeutsche, die im amtlichen Auftrag draussen taetig sind, sich mit der deutschen

Gesandtschaft ins Benehmen zu setzen haben. Eine Spezialweisung fuer Ungarn gab es nicht.

Fr. 32. Diese generelle Weisung gab es fuer jedes Land?

A. Ja, Leute, die im dienstlichen Auftrag ins Ausland fahren, hatten immer mit der deutschen Gesandtschaft Fuehlung zu nehmen.

Fr. 33. Hier ist in einem Schreiben ein Absatz, den ich gern erkluert haben moechte: (Dokument NG 2980).

"Zur Frage der Vermoegenbehandlung trug ich Gesandten V. meine Auffassung vor. Er erkluerte, dass er es im Augenblick noch fuer zu frueh halte, um den Fragenkomplex bei den Ungarn anzuschneiden. Er bitte sich um zwei Aufzeichnungen, die die beiden moeglichen Loesungen behandelten. Er werde die Frage dann nochmals ueberpruefen und in Angriff nehmen, sobald er den Boden dafuer fuer guenstig halte ..."

A. Das handelte sich um Folgendes: Das BSHA stellte auslaendisches Judenvermoegen im Reichsgebiet sicher. Nun konnte entweder den Ungarn vorge schlagen werden, Ihr verfuegt Eurerseits ueber Vermoegen deutscher Juden in Ungarn und wir verfuegen ueber ungarische Judenvermoegen im Reich. Oder es konnte so gemacht werden, dass den Ungarn mitgeteilt wurde, hier ist das Verzeichnis des sichergestellten ungarischen Judenvermoegens im Reich, gebt uns dafuer ein Verzeichnis der Vermoegen Reichsdeutscher in Ungarn. Die beiden Alternativen gab es.

Fr. 34. Was geschah dann?

A. Ich habe Herrn VEESSENMAYER ueber eine Notiz gemacht ueber beide bestehenden Moeglichkeiten. Ich glaube, eine Klaerung dieses Komplexes ist nie erfolgt. Ich weiss auch nicht, dass in dieser Sache etwas weiteres unternommen worden ist.

Fr. 35. Hier heisst es weiter: (Dok. NG 2980)

"Gesandter VEESSENMAYER wies mich bei Behandlung von Punkt 2 darauf hin, dass das zur Debatte stehende Objekt ja in keines Verhaeltnis hinsichtlich der Grosseordnung zu dem von Dienststellen des Reichsfuehrers in Ungarn eingeleiteten Fleischzug stehe ..."

A. Das ist eine Anspielung auf den beruhuerten Konflikt in der MANFRED-WEISS Transaktion. Es ist so gemacht worden, dass eine Treuhanderschaft des arischen Manfred WEISS Vermoegens uebernommen worden ist und das

ungarische Manfred WEISS Vermoegen vom ungarischen Staat sichergestellt wurde und von ihm einer Holding-Gesellschaft uebertragen wurde. Wie es gemacht worden ist, habe ich erst hier im Gefaengnis erfahren.

Fr. 36. Was war mit BALLENSIEFEN los, der sich in Budapest unmoeglich gehalten hat, so dass VEESERMAYER seine Abberufung gefordert hat?

A. Das weiss ich heute nicht mehr.

Fr. 37. Das bedeutet doch, dass VEESERMAYER, wenn er mit jemanden nicht einverstanden war, er dessen Abberufung verlangen konnte?

A. Verlangte, ja. Ich weiss aber nicht mehr, was der Sache zu Grunde lag.

Fr. 38. Ich meine grundsatzlich?

A. Grundsatzlich ist es sicher, dass der Reichsbevollmaechtigte das Verlangen stellen konnte, unerwunschte Leute zu entfernen. Eine andere Frage war es, ob er sich dabei immer durchsetzen konnte.

Fr. 39. Sie haben mir doch gesagt - wenn ich Sie richtig verstanden habe - dass der Sinn Ihres Referates war, durch das Mittel der Intervention auslaendischer Gesandtschaften Juden aus den allgemeinen Judenmassnahmen der SS herauszunehmen. Ist das richtig?

A. Das waere etwas uebertrieben, es so zu sagen.

Fr. 40. Koennen Sie es anders definieren?

A. Aus der Behandlung all der auslaendischen Interventionen und der Wuensche innerdeutscher Stellen, die an das Ausland gingen in juedischen Faellen ergab sich praktisch fuer uns, dass wir zur Verhinderung aussenpolitischer Komplikationen versuchten, die auslaendischen Juden aus den Judenmassnahmen auszunehmen.

Fr. 41. Auch Juden, die an sich betroffen waren, also nicht auslaendische Juden?

A. Bei nicht auslaendischen Juden fehlte uns die Moeglichkeit einer Intervention. Wir haben es nur versucht, wenn es aussenpolitisch zweckmaessig erschien.

Fr. 42. Wie hat sich VEESERMAYER zu diesen Dingen gestellt, zu den Interventionen im allgemeinen?

A. Ich habe direkt mit VEESERMAYER nie zusammengearbeitet. Nach dem, was ich aus seiner Berichterstattung aus Ungarn entnommen habe, war er, sagen wir mal, etwas sehr hart in seiner Abgrenzung dessen, was er als wuenschenwerte Intervention zulies. Er war nicht sehr kompromissbe-

reit in dieser Frage.

Fr. 43. Er stand den Interventionen nicht freundlich gegenüber?

A. Er fuhrte sie so weit durch, wie es ihm unbedingt notwendig erschien, aber ging auch keinen Schritt weiter.

Fr. 44. Ich habe hier einen Satz VESENMAYER's, den ich Ihnen vorlesen moechte, und ich moechte wissen, ob das in das allgemeine Bild VESENMAYER's passt. (Dok. NG 1806).

"Im uebrigen ist mit EICHMANN vereinbart worden, dass, soweit weiteren Judenevakuirungen aus Budapest zugestimmt wird, versucht werden soll, diese moeglichst schlagartig und so beschleunigt durchzufuehren, dass die fuer die Auswanderung in Betracht kommenden Juden bereits vor Erledigung der Formalitaeten abtransportiert sind. Den in Betracht kommenden Missionen war bereits fruher mitgeteilt worden, dass die beabsichtigte Aktion sich selbstverstaendlich nur auf solche Juden beziehen koenne, die sich noch im Lande befanden. Um diesen Zweck zu erreichen, wird auch versucht werden, ungarisches Innenministerium zum abschlaegigen Bescheid eines Schweizer Antrags zu veranlassen, dass die fuer die Auswanderung vorgemerkten Juden in besonderen Lagern zusammengefasst werden moegen. EICHMANN erwaegt ueber diesen Plan bei Zulassung Auswanderung in Westlaender, Transporte etwa auf franzoesisches Gebiet durch geeignete Massnahmen an Fortsetzung Reise zu verhindern ... "

Fr. 45. Passt das in die VESENMAYER'sche Linie hinein?

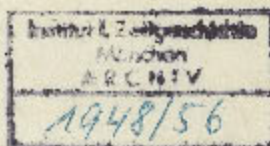
A. Ich sage es ungern, aber ich muss "Ja" sagen.

Fr. 46. Ich danke, das ist fuer heute alles.

Interview v. 30.12.47

25-1592-4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Vernehmung des Eberhard von Thadden
 am 30. Dezember 1947
 durch Dr. R. M. W. Kempner.
 Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
 Stenografin: Ilse Kerl.

Aus der Haft vorgeführt erscheint Herr Eberhard von Thadden, geb.
 am 14. 11. 1909.

Fr. Hallo, Herr von Thadden, guten Morgen. Nehmen Sie bitte Platz.

A. Danke schon.

Fr. Ich wollte Sie kurz etwas fragen, was ich in den Akten gefunden habe und wie Sie darüber denken.

A. Ja.

Fr. Wir haben eine Anzahl Dinge gefunden ueber Sabotage in den Vereinigten Staaten, beginnend mit dem Jahre 1940. Sie kannten Rekowski. Oder haben von ihm gehoert?

A. Ich habe ihn einmal eine Stunde in Budapest gesehen. Er fuhr ab, als ich ankam.

Fr. Das war in der beruehten Sache "Manfred Weiss"?

A. Er fuhr nach Deutschland und ich kam gerade an.

Fr. Das war spaeter. Vorher, aus der Zeit, als er in Mexiko war.

A. Da kannte ich ihn nicht.

Fr. Kommen Sie die Vorgaenge?

A. Nein.

Fr. Wer hat die Sabotage-Vorgaenge bearbeitet?

A. Waren das militaerische?

Fr. Abwehr.

A. Alle Abwehrsachen wurden bei Pol. I M bearbeitet.

Fr. War das nicht Inland?

A. Inland existierte nicht.

Fr. Sie meinen, das war Pol. I M?

A. Es kommt darauf an, was es fuer Sabotagesachen waren. Das musste Pol. I M gewesen sein mit Schellenberg zusammengefasst.

- Fr. Sie waren Schellenberg-Bearbeiter, das war, wann sind Sie Schellenberg-Bearbeiter geworden?
- A. Im Juni oder Juli 1944. Und zwar bekam ich bekam ich nicht die sogenannte politische Verbindung, die wurde erst später eingerichtet und besetzt mit Herrn von Kossel, auf Grund des Abkommens Kaltenbrunner - Aussersertiges Amt.
- Fr. Wurde Kossel der politische Mann?
- A. Ja.
- Fr. Was ist aus ihm geworden?
- A. Das weiss ich nicht. Er hat den Posten angetreten. Die Verhandlungen haben sich hingezogen bis Anfang 1945.
- Fr. Was waren nicht-politische Sachen?
- A. Einbau von getarnten Beamten, wie Gisevius. Die Herren, die von der Abwehr oder Schellenberg rausgeschickt wurden und getarnt bei unseren Missionen angehängt wurden.
- Fr. Interessanter Mensch, der Schellenberg.
- A. Ich habe ihn hier kennengelernt. Er ist ein etwas undurchsichtiger Typ.
- Fr. Schwer zu beurteilen. Seine grosse Sache war Venlo. Die hat ihm den Namen eingebracht.
- A. Ja.
- Fr. Ich habe mich ueber eins gewundert, wenn man die Akten durchgeht.
- A. Er hat mich nie empfangen, weil ich ein kleiner Mann war. Er hat auch Wagner nicht empfangen.
- Fr. Was mich erstaunt hat, ohne auf Einzelheiten einzugehen, ist sein Briefwechsel mit Himmler. Wenn Himmler Auftraege gegeben hat, wie er mit Ribbentrop und den Leuten sprechen soll. So, als wenn Ihnen auf der anderen Seite Ribbentrop gesagt hat: Herr von Thadden, gehen Sie rueber und geben Sie es den Herren richtig. Was nicht der Fall ist. Sie tun es nicht, Sie hatten nicht so eine Vertrauensstellung.
- A. Nein.
- Fr. Was war der Hauptberuehrungspunkt mit Schellenberg?
- A. Den wir hatten?
- Fr. Ja. Das Amt.
- A. In meiner Taetigkeit der laufende Kurierdienst, weil die Nachrichten ueber uns gingen.
- Fr. Ja, er hatte uebrigens auch viel mit dem Hufti zu tun.
- A. So.

Fr. Er hat ihn auch bezahlt.

A. Das musste logischerweise sein. Der Mufti war fuer Schellenberg eine interessante Figur.

Fr. Sie wissen, was aus Finck geworden ist? Er war bei Thomsen oben.

A. Der Oberregierungsrat?

Fr. Der war bei Thomsen oben angehaengt.

A. Er ist ausgewiesen von den Schweden.

Fr. Ja.

A. Wo er hingegangen ist, weiss ich auch nicht. Er hatte keine gute Nummer.

Fr. Was ist das letzte, was Sie von Scholz gehoert haben?

A. Der in Rom oder Italien war?

Fr. Er war urspruenglich beim SD in Boston.

A. Ich habe Scholz ein einziges Mal gesehen. Da war er bei Wagner. Das muss 1943 oder 1944 gewesen sein.

Fr. Ich meine, nach dem Kriege.

A. Nein.

Fr. Kannten Sie Haller von der Abwehr?

A. Der Name sagt mir nichts.

Fr. Das war der Mann, der Rokowski die Auftraege gab.

A. Nein.

Fr. Wer war Pol. I M zu Ihrer Zeit?

A. Herr von Grothe, Cremerts und vor Cremerts, das kann ich im Augenblick nicht sagen.

Fr. Wie geht es Ihnen persoendlich?

A. Rein gesundheitlich geht es mir gut.

Fr. Sie sehen besser aus als vor Monaten.

A. Erst schon die Verpflegung.

Fr. Wo liegen Sie?

A. Ich bin im offenen Flugel.

Fr. Ist Wagner auch im offenen Flugel?

A. Er ist nach Langwasser gekommen.

- Fr. Es sind nicht mehr so viel vom Auswaertigen Amt?
- A. Nein. Der Kreis ist klein. Bei uns im Fluegel sind es nur sechs oder sieben.
- Fr. Wer ist noch da?
- A. Draeger, Pausch, Ehrich, Bibra, Gottfriedsen.
- Fr. War Gottfriedsen SS?
- A. Ja, genau wie ich.
- Fr. Sie sind amerikanische Zone?
- A. Nein, englische Zone. Ich bin vor neunzehn Monaten von Recklinghausen nach hier gekommen.
- Fr. War Bibra SS?
- A. Nein.
- Fr. Nicht automatischer Arrest?
- A. Ja dadurch, dass er SO. war.
- Fr. Wie Pausch und die Leute, und Ehrich.
- A. Ja. Draeger wohl aus dem gleichen Grunde. Dann ist Wuester noch da.
- Fr. Ich versuche, reinen Tisch zu machen, wie Sie gemerkt haben. Es ist schwierig.
- A. Ich waere nicht boese, wenn ich trotz der schlechten Verpflegung in die britische Zone kaeme. Ich koennte an meine Zukunft denken.
- Fr. Das liegt nicht an mir.
- A. Ich habe Sorge um meinen Jungen. Er ist an Tuberculose erkrankt in Koeln.
- Fr. Ist das ploetzlich gekommen?
- A. Sagen wir, die Feststellung ist ploetzlich, wahrscheinlich wird es eine schon sich hinziehende Sache sein.
- Fr. Ist Ihre Frau in Koeln?
- A. Sie wohnen bei meinem Schwager und beziehen im Februar eine eigene Wohnung, wahrscheinlich. Wie das so kommt. Die Erkaeltung flaute nicht ab, meine Frau ging mit ihm zum Arzt zur Untersuchung und der stellte das fest.
- Fr. Ich kann es schwer sagen, wie es mit den deutschen Behoerden wird.
- A. Ja.
- Fr. Sie sind nicht Angeklagter.
- A. Ja. Ich muesste theoretisch, wenn Sie mich freigeben, zurueck in ein Lager, und sehen, wie ich mich mit den deutschen Stellen auseinandersetze.
- Fr. Sind Sie irgendwie mal von fremden Regierungen angefordert worden. - 5 -

A. Nein.

Fr. Von den Vereinigten Staaten?

A. Von den Franzosen in den Sachen des französischen Generals in Dachau.

Fr. Das ist das einzige? Sie waren mal in Ungarn?

A. Ja, 24 Stunden.

Fr. Wie ist es mit Polen?

A. Im Polenreferat war ich vor Ausbruch des Krieges.

Fr. Und später, Besatzung, SS-mässig?

A. Im Kriege, da war ich ausserhalb des Auswärtigen Amtes eingesetzt als Schutzee.

Fr. Von wann bis wann waren Sie im Polenreferat?

A. Von meinem Eintritt ins Auswärtige Amt, 1. November 1937 bis Januar 1940.

Fr. Wer war der Chef?

A. Der Chef war Gesandter Bergmann.

Fr. Der ist bei den Russen?

A. Ja, er holte mich nach in die Personalabteilung.

Fr. Wenn man so diese polnischen Akten liest, das ist ja furchtbar.

A. Ueber die Zustände im Generalgouvernement?

Fr. Die Kriegsausbruch-Sachen.

A. Ich war Attache, habe von den Akten nicht viel gesehen.

Fr. Veessenmayer spielte eine gewisse Rolle, den hat man hingeschickt, um troubles zu machen.

A. Das sind Dinge, die nicht bis zu mir gedrungen sind.

Fr. Ich will sehen, wie das mit Ihnen weitergeht.

A. Jawohl.

Fr. Das liegt nicht an uns.

A. Ja.

Fr. Ich habe Ihnen reinen Wein eingeschmeckt, diese Fragen, da steckt nichts dahinter. Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen.

A. Ja.

Fr. Ich kenne diese Psychologie hier. Wenn man jemand fragt, macht sich der Betreffende gleich Sorgen.

A. Uebrigens, der Captain Fr....., das ist die einzige Vernehmung, die ich gehabt habe, sagte, er verzichte, ein Protokoll aufzunehmen, und will Nuernberg versichern, dass er uninteressiert sei. Ich weiss, wie die Vernehmung zustande gekommen ist. Ein Fraulein Blumchen oder so sohnlich hatte meinen Namen in

der Liste gesehen, und hatte vorgeschlagen, mich kommen zu lassen. Auskunft darüber musste Frä. Dr. Unger geben können.

Fr. Wer war das?

A. Das war die Sozialreferentin an der Botschaft in Paris.

Fr. Was ist aus ihr geworden?

A. Sie muss bei Heidelberg berufstätig sein. Nach den Paketen, die sie hierher schickt, muss sie bei den Amerikanern tätig sein.

Fr. Ist sie nicht Uebersetzerin?

A. Ich weiss nicht.

Fr. Sie war wohl mal bei mir.

A. Sie ist wohl verlobt mit Woermann.

Fr. Sie war mal hier.

A. Eine Germania.

Fr. Ja, ja. Ich habe auch nie etwas von den Franzosen gesehen.

A. Jawohl.

Fr. Man weiss nicht, die Sachen gehen ja einer Regelung zu. Hier wird niemand mehr angeklagt. - Wo war Finck zu Hause?

A. Ich kenne Finck persönlich nicht. Ich kenne ihn nur aus den Akten.

Fr. Es ist immer ein bisschen schwierig mit den Herren, die bei der SS waren.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kaupner

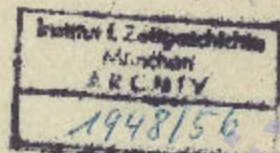
Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Jlsc Karl

Interview v. 6.2.48

25-35372-30

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Es erscheint aus der Haft vorgeführt Herr Eberhard von Thadden.

Fr. Hallo, Herr von Thadden, bitte nehmen Sie Platz. Wir haben uns lange nicht gesehen.

A. Am 29. Dezember das letzte Mal.

Fr. Sind Sie inzwischen verheiratet worden?

A. Ja, von Herrn Einstein.

Fr. Ich wollte ein paar Sachen mit Ihnen besprechen. Das hat nichts mit dem Prozess zu tun, sondern mit einer bestimmten Eingabe, die Sie gemacht haben.

A. Die ich gemacht habe?

Fr. Wenn mir Herr Einstein gesagt hat.

A. Ach so.

Fr. Wir haben uns im Laufe der Jahre oft unterhalten.

A. Ja.

Fr. Wie oft vielleicht?

A. Bei Ihnen bin ich vielleicht sechzig Mal gewesen.

Fr. Und bei den anderen Herren vielleicht ebenso oft?

A. Ja.

Fr. Ich meine, ich spreche ganz menschlich über die Geschichte. Fühlen Sie sich frei, mir die richtige Antwort zu geben.

A. Ja.

Fr. Sie werden schon sehen, worauf ich hinauswill. Über die Eingabe müssen wir uns unterhalten. Wir müssen mal sehen, was wir machen können. Es steckt kein Geheimnis hinter dieser Vernehmung.

A. Ja.

Fr. In der Zeit haben wir uns über allerlei unangenehme Sachen unterhalten. In der verschiedensten Form.

A. Ja.

Fr. Unsere Beziehungen waren teils gespannt.

A. Ja.

Fr. Wie das so ist in der Welt. Sie waren gespannt, wenn ich dachte, Sie wollten etwas nicht sagen, was Sie sagen sollten. Ich habe verstanden, wenn Sie mal etwas nicht sagen wollten.

A. In allgemeinen waren es mehr Dinge,

Fr. Die Sie nicht mehr in der Erinnerung hatten?

A. Man darf nicht vergessen, dass die letzten beiden Kriegsjahre Strapazen waren, da ist einem manches durchgegangen.

Fr. Ich bin bedrückt über etwas anderes und das sage ich ganz offen. Diese ganze Situation, dass Sie noch hier sind, ohne zu wissen, wie es weiter geht.

A. Ja.

Fr. Das stört mich.

A. Ja. Ich komme jetzt, ich hatte es schon Herrn Einstein gesagt, dass ich in einer besonders unglücklichen Lage bin, weil in der britischen Zone die Sachen jetzt ablaufen, dass der Transport, der heute aus der britischen Zone gekommen ist, ersucht, dass die Lager liquidiert werden, und mein Freund Mattias, der bei Ihnen war, ist vorher in die britische Zone zurückgegangen. Man kann mich immer haben.

Fr. Was war Ihr Rang in der SS?

A. Ich war Hauptsturmführer.

Fr. Das war nicht besonders hoch.

A. Ich gehöre zu den Leuten, denen immer gesagt wurde, "Sie sind kein eigentlicher SS-Führer", andere sagen, "es ist besonders schwerwiegend, weil ich den Führertrug angenommen habe. Ich habe meine Bereitschaft gezeigt."

Fr. Das ist nicht das Schlimme, so wie ich das sehe. Die schlimmen Sachen liegen auf einem anderen Blatt.

A. Ja.

Fr. Kommen wir mal, es ist ganz egal, wie Sie es beurteilen, es ist nicht meine Zuständigkeit.

A. Ja.

Fr. Das Schlimme ist die Julenache und die Henry-Angelegenheit.

A. Ja. Ich kann auch da immer wieder betonen, dass ich da ein absolut anderes Gefühl habe.

Fr. Sie waren ein kleiner Mann, Sie haben die Dinge nicht erfunden. Sie waren drin in der Politik.

A. Ja.

Fr. Also, Ihre Frau wohnt in der britischen Zone?

A. Ja, in Koeln. Ich bin in Koeln verhaftet worden, kam dann nach Recklinghausen und freiwillig hierher.

Fr. Ihr Junge ist krank?

A. Ja.

Fr. Haben Sie das Attest eingereicht?

A. Ich habe Matties gebeten, es fuer mich zu tun.

Fr. Netter Mensch. Hat er Sie mal gesehen?

A. Ich habe ihn sprechen duerfen.

Fr. Ich ueberlege eben, also die Moeglichkeiten, die sich fuer Sie ergeben, sind sehr verschiedenartig und als Jurist koennen Sie die.

A. Ja.

Fr. Die verschiedenartigen Behoerden, die sich mit Ihnen beschaeffigen koennen?

A. Ja.

Fr. Die Demasifizierungsbehoerden, deutsche Strafbehorden. Hatten Sie mit dem Ausland zu tun?

A. Ich war immer drin, nie draussen.

Fr. Sie waren nie im Ausland?

A. Ich war mal bei Neubacher in Griechenland.

Fr. Soweit ich weiss, hat sich niemand fuer Sie interessiert.

A. Die Franzosen sagten mir nach der Vernehmung, sie hatten kein Interesse an mir.

Fr. Sie wissen, wir haben hier die sehr strenge Regel, dass niemand in eine andere Zone kann.

A. Ja.

Fr. Auf Urlaub. Das wissen Sie doch?

A. Ja.

Fr. Und das ist in Koeln?

A. Ja. Fuer mich gibt es nur zwei Moeglichkeiten.

Fr. Sagen Sie mir ruhig. Ich will die ganze Geschichte fuerdern.

A. Es gibt drei Moeglichkeiten. Eine ist gleich von vornherein ausgeschlossen. Entweder ich bekomme einen Urlaub und treffe mich mit meiner Frau hier oder in Frankfurt/Main. Das hat den Nachteil, dass ich mich nicht zu meinen Jungen koennen kommen, dass ich die Verhandlungen in Koeln mit dem Arzt und die Wohnung nicht machen kann.

Fr. Muenzberg ist nicht gut.

A. Es hatte den Vorbehalt, dass mein Freund "eher mir Quartier besorgen konnte.

Fr. Welcher Bocher, der Stabsartenführer aus Budapest?

A. Ja. Und die zweite Möglichkeit wäre die, dass Sie mich ins Stenlager in die britische Zone zurückschleppen würden. Das wäre mir sympathisch. Und das dritte ist, dass Sie mich ins Zeughaus verlegen, ich sei fauler Dieb und komme nach zwei Wochen zurück.

Fr. In Zeughaus hält Sie die Entnazifizierungskommission. Als Hauptartenschutzführer.

A. Das weiss ich nicht. Darüber bin ich nicht unterrichtet. Mir wäre die zweite Möglichkeit lieber, nach Badlinghausen. Da könnte ich meine Frau besuchen oder ich sie. Und ich könnte mein Sprachkennungsverfahren betreiben.

Fr. Wenn Sie Urlaub kriegen, kommen Sie zurück?

A. Selbstverständlich.

Fr. Was fuer Garantien habe ich? Nicht ich, sondern wir?

A. Ausser meiner Aussage, zurückkommen, keine.

Fr. Und Sie glauben, Sie werden zurückkommen?

A. Selbstverständlich. Ich habe das grösste Interesse daran, dass die Dinge geklärt werden.

Fr. Dass Sie nicht das grosse Vermögen sonstwo haben und es woanders Sie unzufindbar sind?

A. Ich selbst habe kein Vermögen. Meins Frau hat etwas, das liegt in der russischen Zone.

Fr. Was fuer eine geborene ist Ihre Frau?

A. Eine geborene Wagner. Von Bergheim.

Fr. Machen Sie folgendes: Lassen Sie sich ein Attest schicken, dass die Sachen besprochen werden mussten. Bestimmte Hausärzten, mit hiesigen Ärzten und so. Universitätsklinik Erlangen, so etwas.

A. Ja.

Fr. Und dann wollen wir weitersehen.

A. Ja.

Fr. Ich bin nicht Militärbefehlshaber. Wissen Sie?

A. Ja.

Fr. Ich habe keine Zuständigkeit. Ich kann nur sehen. Vielleicht wäre das der erste Schritt, um weiterzukommen.

A. Ja. Jedenfalls die Rückverlegung in die britische Zone liegt Ihnen nicht.

Fr. Das sage ich nicht.

A. Da waere die entscheidende Frage, ob Sie mich fuer einige Zeit hier entbehren wollen.

Fr. Das bin ich nicht allein. Das ist die ganze Geschichte mit der britischen Zone.

A. Es ist ja kein Austausch, ich musste von den Briten wieder genommen werden.

Fr. Allmaehlich muessen Sie die ganze Sache hinter sich bringen. - Vielleicht fangen Sie mit dem Attest an.

A. Ja.

Fr. Dass wir einen Anhaltspunkt haben.

A. Ja.

Fr. Was ist sonst los? Sind Sie noch Postmeister?

A. Ja. Ich habe leider viel zu tun.

Fr. Was hoert man vom Ministerialprozess in eingeweihten Kreisen?

A. Dokumente, Dokumente, und die Sachen, die mich irgendwie angehen, sind noch nicht dran.

Fr. Alles Angriffskriegssachen.

A. Die interessieren mich wenig.

Fr. Lassen Sie sich mal ein Dokumentenbuch geben von dem Angeklagten.

A. Da komme ich nicht ran.

Fr. Sagen Sie es Herrn Einstein. Dann borge ich Ihnen meins. In der Meany-Sache sind Ritter und Steengracht drin?

A. Ja.

Fr. Die Judensachen, die verantwortlichen Staatssekretaere und Veesennayer.

A. Die Beteiligung von Weissacker? Da bin ich voellig draussen.

Fr. Sie sind spaeter ins Amt gekommen?

A. Ja.

Fr. Ihr Chef war Steengracht?

A. Ja.

Fr. Sie sind vernommen worden?

A. Ja, von Herrn Einstein.

Fr. Ja. Worueber sind Sie vernommen worden?

- A. Also, ueber den Vorschlag einer wechselseitigen Begnadigung von zum Tode Verurteilten.
- Fr. Ist das zum Tode gekommen?
- A. Herr Albrecht sagte mir, ja. Und deutscherseits sind sie nicht verurteilt worden, die Urteile, weil sie nicht bestaetigt wurden. Wohlgenannt, nur von Albrecht.
- Fr. Albrecht ist auch so eine Geschichte, er ist auch noch hier.
- A. Albrecht, Seiler, Frenzel und ich. Wir Vier zerbrechen uns den Kopf, was wir hier noch machen.
- Fr. Was war Seiler?
- A. Er war Presseattaché in Ankara. Er ist noch nicht verurteilt worden. Er ist der Lagermeister in Bschau, er sollte in einer Woche zurueck sein.
- Fr. Da warten sie noch, dass ein anderer Herr kommt. Er war bei der AD?
- A. Ich weiss es nicht. Der Landesgruppenleiter in Ankara hiess Fricke oder so.
- Fr. Was macht Becker jetzt?
- A. Soweit ich gehoert habe, hat er Montag Spruchkammertermin. Er ist draussen in Saugenhaus. Er wartet auf seinen Termin.
- Fr. Gibt es hier jemand, der ein Jahr lang nicht verurteilt ist?
- A. Nein, das glaube ich nicht. Doch, Bucheneck.
- Fr. Der ist ein Jahr nicht verurteilt worden?
- A. Nach einer Mitteilung, die ich las, ist er in Februar 1947 das letzte Mal verurteilt worden.
- Fr. Wo war er?
- A. Er war in der Adjutantur von Reichsfuehrer SS als Verbindungsmann zu irgendeinem der Aester.
- Fr. Was war sein Rang?
- A. Er war Oberbleutnant der Ordnungspolizei.
- Fr. Der ist vielleicht nicht zu vernehmen, wer weiss, fuer wen er eintritt.
- A. Sonst von uns von Ausserartigen Art ist Frenzel der Aelteste.
- Fr. Der am laengsten hier ist?
- A. Nein, der bin ich. Frenzel ist sechs Monate nicht verurteilt worden.
- Fr. War er bei der SS?

A. Nein, er war bei der SA. Er stand fuer den 21. Dezember auf der Entlassungsliste. Die sechs Anderen bekamen ihren Entlassungsschein und Frenzel wurde zurueckgestellt.

Fr. Frenzel war der Mann, der mit den Zwangsarbeitern zu tun hatte.

A. Ja, nach 1943.

Fr. Er sollte am 21. Dezember entlassen werden?

A. Ja, mit Hunko.

Fr. Hunko ist raus?

A. Ja.

Fr. Der war in irgendeinem Ministerium?

A. Ja, Propagandaministerium und Deutsche Bank.

Fr. Wer ist noch weg von Ihnen?

A. Da war bei uns

Fr. Es war furchtbar, am 21. Dezember war eine Invasion von Gaulleitern in meinen Vorzimmer. Da kam Schoel. Die Deutschen haben ihn abgepickt.

A. Er ist wieder in Langwasser.

Fr. Unterstaatssekretar Hunko.

A. Unterstaatssekretar Hunko, Staatssekretar Zschintzsch von Rulfenministerium.

Fr. Altenburg.

A. Altenburg war Gesandter, Hunko war Ministerialdirigent.

Fr. Der ist auch raus. Schoel.

A. Der war nicht auf unserem Flugel.

Fr. Frauenfeld.

A. Der kam schon ein paar Tage vorher raus. Das muss schon so um den 10., 12. Dezember gewesen sein. Hain kam am 22., 23. Dezember raus. Er stand nicht auf der Liste. Dann war noch ein Dresdner Bankier. Schippel.

Fr. In der Zeit war ich unten Favorit.

A. Bei den Kleinen nicht, nur bei den Grossen.

Fr. Traurig. Ich halte Sie nicht fest.

A. Herr Professor, irgendjemand muss mich doch festhalten.

Fr. Ja.

A. Special projection kann mich nicht festhalten, soweit ich die Dinge uebersehe. Es ist doch Sache aus der amerikanischen Zone.

- Fr. Das ist nicht auf Namen beschränkt. Theoretisch gibt es keine Zensur-
beschränkung.
- A. Das ist auch gleichgültig.
- Fr. Ich meine nur, ich bin nicht in der Division. Wenn Sie als Zeuge in
unserem Prozeß aussagen, ist es mir lieber, wenn Sie nicht inhaftiert
sind. Also, wollen wir mit dem Anwalt anfragen, um zu den gerichtlichen
Dingen weiterzukommen.
- A. Und das sollte ich bei dem Prinsen Director anfragen?
- Fr. Ja, das ist seine Zuständigkeit.
- A. Das kommt drauf an, soweit ich den Lauf der Dinge kenne, wenn ich
nicht von Ihnen gesperrt bin, sondern bei der Special Projection laufe,
wird die Sache nicht zu Ihnen kommen.
- Fr. Ich werde mich für die Sache interessieren. Ob Sie noch auf meinen Na-
men stehen oder so, die kennen Sie nicht. Ich kann aber nichts verspre-
chen. Ich spreche mit den anderen Herren.
- A. Ja wohl.
- Fr. Ist sonst noch irgend etwas Besonderes, haben Sie noch was auf dem Her-
zen?
- A. Nein. Sorgen habe ich.
- Fr. Die kenne ich. Oben in den Prozessen geht es mit Dokumenten. Heute war
Dietrich dran und gestern auch.
- A. Gestern soll Presse-Schmidt im Kaugenstand gewesen sein.
- Fr. Was sagt man darüber?
- A. Wie das immer ist. Von Dietrich hoert man böse Worte.
- Fr. Er war scharf gegen Dietrich. Er hat ihn sehr belästet.
- A. Ueber Rechtsanwalt Schill's hoerte ich, er war korrupt.
- Fr. Dietrich war doch Staatssekretär. Sie wissen doch, was er sagt: Er war
nur eine Pille. Das hat Schmidt sehr stark antwortet. Er hat verschie-
dene Pflichten, die Dietrich hatte, auseinandergesetzt. Wenn einer auf
dem Standpunkt steht, er war eine Pille, und andere sagen, er hatte Ein-
fluss, Postmaterial usw., ist es schlimm. Ist Schill Ihr Anwalt?
- A. Nein, ich hoerte es von Fritsche.
- Fr. Der ist auch noch hier?
- A. Nein. Er ist aus Regensburg gekommen. Fritsche sagte, Schill's hatte
sich gemauert, er waere korrupt gewesen.
- Fr. Hören Sie, Sie wissen doch, er war nicht persönlich gekannt.
- A. Ja.
- Fr. Sie wissen, vielen wird es unbel genommen, wenn sie die Wahrheit sagen.

A. Natürlich.

Fr. Das ist nicht patriotisch, aus diesem und jenen Grunde. Es gibt doch keine objektiven Zeugen.

A. Nein.

Fr. Wenn wir jetzt Zeugenschaft ablegen, wie die Dame den Bleistift hielt, so ist das doch völlig uninteressant. Wenn dieser oder jener in dem Geschehen drin war, wer ist noch von Ausserartigen Art als Zeuge hier?

A. Pausch ist noch hier.

Fr. Der war vor In Triest, bei der AG.

A. Ich glaube, Pausch, Frenzel, Seidel, Weissacher, Albrecht, ich, das ist der gesamte Stab.

Fr. Ich weiss, es wird ueberl genommen, dass die Staatssekretare draussen sind.

A. Esser gehoerte noch dazu. Bei dem Wort "Staatssekretar" faellt es mir ein.

Fr. Findet man das gerecht oder nicht?

A. Ich habe von Esser keine rechte Vorstellung. Ich weiss nur, dass er keinen sehr guten Ruf hatte.

Fr. Das ist auf der anderen Seite kein Grund, dass man ihn in Haft behaelt.

A. Ja, nur werden Sie es niemals vernehmen, wenn die Leute, die viel niedriger in Rang stehen, etwas seigerlich sind, dass sie noch hier sind.

Fr. Ich sage ganz offen, es sind immer wieder die verfluchten Unterschriften.

A. Zu einem gerechten Urteil kommen Sie an Hand der Dokumente, die Ihnen in die Hande gekommen sind, nicht.

Fr. Aber auf der anderen Seite sagen Ihre Vorgesetzten immer wieder, mehr oder weniger indirekt, Herr Thadden, Herr Wagner, das waren wilde Leute. Wir haben es blosslings unterschrieben, weil wir nicht anders konnten. Das ist der Weissacher.

A. Ich kann mir nicht denken, dass Speergracht so Stellung nimmt, er kannte unsere Linie.

Fr. Das ist letzten Endes die ganze Geschichte.

A. Ja.

Fr. Absolut. Nicht nur in Ihrem Fall, auch in anderen Faellen. Das sind die Jungen, fanatischen SS-Leute gewesen, die sind uns reingekommen worden und wir, die Herren Staatssekretare und Unterstaatssekretare, haben versucht zu mildern, konnten es aber nicht. Wie oft hoeren wir das. Dahin geht die ganze Verteidigung. Heute ist erst wieder gesagt worden, in einem anderen Prozess, wie die Herren ins Ausserartige Art gekommen sind.

A. Ich weiss, wie ich reingekommen bin.

Fr. Ich weiss, dass Sie nicht anders reingekommen sind wie die anderen. 1930 oder 1933. Die Leute mit den Assessor-Banden, nicht einen Deut anders. - Also, wir wollen diesen ersten Schritt versuchen.

A. Ich werde gleich meiner Frau telegraphieren, sie möchte mir ein Attest
neben dem Gesundheitszustand meines Sohnes schicken.

Fr. Wenn Sie es hier haben, werden Sie mich erst sprechen wollen. Sagen Sie
es ruhig. - Gut, social fuer heute.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kemper

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Jas. Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-35912-17

Underway Summary

v. 48.6.47

Institut für Zeitgeschichte

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 896-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

28-35972-88
Instit. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1949/56

INTERROGATION SUMMARY NO. 2512

Interrogation of : Eberhard von TRADDEM, Legationerat in Inland
II of Foreign Office

Interrogated by : Mr. Pines - 18 June 1947 - Nuremberg

Division & Att'y : Ministries - Mr. Caming

Compiled by : P. Marcy

PERSONS MENTIONED:

EICHMANN, Adolf - SS Lt. Col., Chief of an Einsatzgruppe
(pp. 1, 2, 3, 4, 5)

WAGNER, Horst - Legationerat, Chief of Inland II (p. 4)

STENINGRACHT, Adolf, Baron - Undersecretary for Foreign Affairs (p. 4)

GUENTHER - SS officer in the RSMA

HUNTSCHKE - Member of EICHMANN's staff (p. 5)

MOESS - " " " (p. 5)

RADEMACHER - Jewish expert on LUTHER's staff (pp. 5, 6)

LUTHER, Martin - Chief of the Dept. "Germany" in the F.O. (p. 6)

SUMMARY

Informant, Eberhard von TRADDEM, states that he travelled with EICHMANN to Terezienstadt three times. The first time, in the summer of 1943, they were accompanied by a German Red Cross delegation; in the other two instances, in the spring of 1944 and the spring of 1945, by a foreign delegation. Altogether, informant asserts, he saw EICHMANN only about six times a year, at meetings at the RSMA. The purpose of these meetings was to take care of the complaints and desires of foreign countries, such as clarification of citizenship of certain individuals, etc. All interventions by foreign countries were collected by informant, who, in turn, referred them in writing to the Reichsicherheitshauptamt, or, when not successful there, went directly with them to EICHMANN or one of his subordinates. EICHMANN's task was to collect and concentrate Jews in Jewish camps in the area of Lublin and send

RESTRICTED

all able-bodied Jews from those camps to Labor projects. Furthermore, HIMMLER was supposed to have given EICHMANN a deadline to complete this operation. Informant declares that, according to EICHMANN, those Jews not able to work were being taken care of by the camp in the same manner as in Theresienstadt. Originally, the weak and sick were put into special camps, but when it was noted that the output of work suffered through this separation of families, they were reunited again. EICHMANN described these camps as a growing Jewish settlement and states that all the able-bodied Jews were sent to work in the huge armament plant at Auschwitz. The same was being done in other areas.

Informant received one complaint dealing with the treatment of Hungarian Jews being shipped from Slovakia. Informant was notified by WAGNER, upon instructions from RIBBENTROP or STEINGRACHT, to investigate the matter immediately; he received a written answer from EICHMANN that the latter had immediately taken care of the case.

Subject asserts that even when EICHMANN happened to be in Berlin he did not deal with him. Subject rather preferred to confer with EICHMANN's deputy, GUENTHER, who was more reliable. All passport matters informant discussed with GUENTHER, and also with HURTSCHE and MOESS.

Informant's predecessor was RADEMACHER. However, RADEMACHER's field was much more extensive, and RADEMACHER also enjoyed much more freedom of action. Subject claims that he himself never had such freedom of initiative. Subject never knew RADEMACHER personally, but heard people from LUTHER's department praise RADEMACHER as a very active person. That was the only opinion subject ever heard expressed about RADEMACHER.

DISTRIBUTION:

General Taylor	1
Mr. Ervin	1
Mr. LaFollette	1
Mr. Rauguet	1
Mr. DuBois	1
Dr. Kempner	1
Mr. Dreyer	1
Mr. J. Kaufman	1
Mrs. Uiberall	1
Library	1
WD, G-2	1
Mr. Repp	2
Library of Congress	2
German War Doc. Project	2
Mr. Lyon	3
Mr. Adams	4
Mr. Levy	8
Each Division	8
Mr. Thayer	20

23-3522-31

Interrogation Stimmungs

v. 21.7.47

Institut für Zeitgeschichte

21-35912-97
In Subl. U.T.H.

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APC 696-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

25
359

INTERROGATION SUMMARY NO. 2807



Interrogation of : von THADDEN, VLR, Foreign Office
Interrogated by : Mr. Beauvais, 21 July 1947, Nuremberg
Division & Att'y : Ministries - Dr. Kempner
Compiled by : P. Maroy

PERSONS MENTIONED

RADEMACHER, Franz - Councillor of Legation,
2nd class (pp. 2, 3)
WAGNER - (pp. 3, 4)
EICHMANN - (p. 5)
HUNSCHKE - (p. 5)
MOES - (p. 5)
GUENTHER - (p. 5)

SUMMARY

Informant, when questioned as to what happened to RADEMACHER, declares that he knew only that RADEMACHER became a soldier towards the end of the war, and spent the winter 1944/45 in a hospital in Berlin. Furthermore, RADEMACHER's home was in Mecklenburg, where subject assumes that he is living now.

Subject explains his sphere of work in Inland II. Although WAGNER gave him the right to choose his own field of activity, informant found that the only opening that existed was the handling of Jewish affairs. One of the tasks of Inland II was liaison to a number of SS officers, such as the SS Main Personnel Office, theoretically also to the SS Main Operations Office and the Race and Settlement Office. However, the chief activity of informant was in Jewish interventions and expatriation matters connected with the RSHA. In addition, starting spring 1944, subject was charged with liaison to Amt VI and Amt Mil. Subject

RESTRICTED

interprets Jewish interventions as interventions on behalf of Jews who did not fall under the protection accorded nationals of neutral countries.

WAGNER apparently tried to show his appreciation by requesting subject's appointment as his deputy. This request, however, was denied by the Minister. Nevertheless, informant, as ranking section member, generally replaced WAGNER during his absence.

A less important function of informant was to deal with the requests and desires of the RSHA which were to be forwarded to Foreign Office agencies in foreign countries. For instance, the RSHA complained about illegal Jewish immigration from Rumania to Palestine and requested intervention in that field. Intervention by the Foreign Office was deemed necessary in relation to the German policy toward the Arabs. Subject declares that he first found out about the anti-Jewish program in Hungary when he heard of the HITLER, HORTHY, and RIEBENTROP meeting, and the subsequent departure to Budapest of all responsible officials in the RSHA, including EICHMANN, HUNSCHE, MOES and GUENTHER. Then, as soon as the Foreign Office ascertained that it was planned to draft all Hungarian Jews to forced labor, a proposal on behalf of all foreign Jews was made, confirmed by the Minister and consented to by the RSHA, and the Hungarians were instructed to carry out repatriation of all foreign Jews.

REGULAR DISTRIBUTION

0.3

25-3912-20

Interrog Summary

v. 16.12.47

Institut für Zeitgeschichte

RESTRICTED

25-35912-95
Z. Publ. 1/1

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 696 A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 4332

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation of : Eberhard v. THADDEN, Legationsrat,
Foreign Office, Index No. 1021-1
Interrogated by : Mr. Beauvais, 16 December 1947, Nuremberg
Division & Att'y : Ministries - Dr. Kemper
Compiled by : H.T.E. Schwarz

PERSONS MENTIONED

STEINGELCHT v. MOYLAND, Dr. Paul Adolf	- Staatssekretär, Foreign Office (p.1)
HENCKE, Andor	- Unterstaatssekretär, head of Political Division, Foreign Office (p.1)
HETZINGER	- Foreign Office Official (pp.2,3)
EICHLANN	- Head of Einsatzkommando in Hungary (p.2)
SCHELLENBERG, Walter	- SS Brigadeführer, Chief of Security in Occupied Territories (p.3)
BALIENSIEBEN	- Representative of Department 7 in Budapest (pp.4,6)
VEESENMEYER, Dr. Edmund	- German Ambassador and Plenipotentiary in Hungary (pp.4,5,6)
WAGNER, Moritz	- Legationsrat, Foreign Office (p.1)

SUMMARY

Following his trip to Budapest in May 1944, on which he was sent quite unexpectedly by WAGNER, informant, in addition to delivering a brief oral report of what transpired in Budapest before the so-called director's conference, which as a rule was under the chairmanship of STEINGELCHT or, in his absence, of HENCKE, (he cannot recall who was chairman on this particular occasion), also made a written memorandum

RESTRICTED

RESTRICTED

NO. 4332

of the journey. He describes HETZINGER as a man who knew how to overcome the initial difficulties which arose in his relations with EICHMANN and who understood how to bring adroitly his views into the foreground. HETZINGER's mission in Hungary was the promotion of the so-called repatriation program (Heimschaffungsaktion) which was to be carried out there in a manner similar to the pattern set in the Reich, the basic idea of the plan known as Heimschaffungsaktion being to induce neutral countries to re-admit, within a certain time limit, all Jews who were or had been their nationals. Provisions had been made not to permit the emigration of Jews to Palestine in accordance with Germany's Arabian policy and the official request of the Grand Mufti. Informant explains that HETZINGER was recalled to Berlin only because he was slated to become informant's successor who was to be named head of a new department S II.

While in Budapest informant admits having interested himself in a Hungarian anti-semitic publication "Harc", modelled after the Sturmer, the editor of which, Hauptsturmfuehrer BALLENSIEVEN of the RSHA, proudly showed him the first edition of his paper which had just been published. Because it was printed in the Hungarian language, informant was unable to read the paper, only understanding the cartoons which were on a plane somewhat different from that of the original "Sturmer". BALLENSIEVEN informed him that a representative of the Reichsfuehrer had come to Budapest in order to assist in publishing an antisemitic paper after the pattern of the "Schwarze Korps", while a representative was sent by STREICHER to fashion the paper after the pattern of the "Sturmer". Difficulties were encountered in bringing the two views into harmony in one paper. Informant claims to have refrained from either approving or disapproving the paper, merely taking cognizance of the matter. He neither promoted its publication nor interfered with it.

In compliance with a routine directive applicable to all German nationals travelling abroad on official missions requiring them to report to the German embassies of the countries visited, BALLENSIEVEN had to report to VELSSENMEYER upon his arrival in Budapest.

Confronted with a paragraph in Document NG 2980, informant explains that this refers to his proposal to VELSSENMEYER of a reciprocal agreement between Germany and Hungary on the disposal of the property of Jews of each other's nationality. As far as informant knows, however, his suggestions toward a solution of this question were not followed and no further

RESTRICTED

RESTRICTED

NO. 4332

steps were taken to settle the matter.

THADDEUS asserts that he can no longer recall what the reason was for VEESENMEYER's requesting the recall of BALLENSIEVEN from Budapest, but admits that it was proof of the fact that in principle the Plenipotentiary for the Reich had the power to request the removal of any undesirable person, which did not mean, however, that such a request was always granted.

VEESENMEYER's attitude toward the intervention of foreign governments on behalf of the Jews in Hungary was, according to informant, uncooperative, and he was rather autocratic and peremptory in his decisions on the extent to which foreign wishes should be complied with. In other words, far from being in favor of complying with these interventions, he did only what he considered absolutely necessary in connection with the Heimschutzaktion. Informant admits somewhat reluctantly that VEESENMEYER's overall attitude is correctly expressed in a passage from a letter written by him in connection with the repatriation program (Doc. NG 1806), in which he mentions that an agreement had been reached with SICHMANN toward the taking of all possible steps for the speeding up of the evacuation of the Jews involved and for their removal, before the intervention formalities had been completed. Meanwhile, he makes it clear that the intervening agencies had already been notified that the contemplated action applied only to Jews who were still in the country. Also to this end an effort was to be made to induce the Hungarian government to refuse the Swiss request to assign Jews who were destined for emigration to a special camp. VEESENMEYER also indicates in the letter that SICHMANN planned to hold up the transports of emigrating Jews at some pre-arranged point, possibly in France, and to prevent the continuation of their journey.

REGULAR DISTRIBUTION. ...

RESTRICTED